

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

208 (7.9.1936)

# Der Albstädter Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Pf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer Anspruch bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pf. Pf., Textanzeigen mm 18 Pf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlass-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgeb. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsheften angenommen werden.

Verlag: Buch- und Stein drucker Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvert drucker Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Leute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strund, Ettlingen. — D. VIII. 36: 2755

Nr. 208

Montag, den 7. September 1936

Jahrgang 74

## Generalappell der Reichsparteitagsteilnehmer Großer Aufmarsch des Reichsarbeitsdienstes und der NS.-Gliederungen in der Landeshauptstadt.

(Karlsruhe, 6. Sept. Drei Tage lang stand die Gau- und Grenzland-Hauptstadt im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes. Vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden des Sonntag dröhnte unaufhörlich der Marschschritt der erdbraunen Kolonnen durch die Straßen der Stadt. Lebhaft begrüßt von der gesamten Bevölkerung zogen die Abteilungen Tag für Tag zu den verschiedensten sportlichen Veranstaltungen, dieses, in solchem großen Ausmaß erstmals zur Durchführung gelangenden Kaufestes für Leibeserziehung.

Nach der weihewollen Feierstunde am Samstag abend in der Hochschulkampfbahn, waren am Sonntag morgen bereits um 6 Uhr die 1600 Reichsparteitagsteilnehmer des Reichsarbeitsdienstes, die aus allen badischen Arbeitslagern zusammengezogen wurden, unter Führung von Oberarbeitsführer, Gauarbeitsführer Helff, und dessen Stellvertreter, Oberarbeitsführer Siepermann, zu einem 18 km-Gepätsübungs-marsch ausgezogen. Auf dem Marsch, der von Karlsruher Wehplatz aus über Durlach-Wolfartsweiler — Ettlingen — Rippurr wiederum nach der Landeshauptstadt zurückführte, wurden die feldmarchmäßig ausgerückten Arbeitsmänner überall von der Bevölkerung förmlich umjubelt.

Verbunden mit diesem Gaultreffen des Reichsarbeitsdienstes, war am Sonntag um die Mittagsstunde ein Vorbeimarsch nicht nur der Arbeitsmänner, sondern auch der übrigen Reichsparteitagsteilnehmer der SA, SS, NSKK, HJ, Jungvolk und der Politischen Leiter aus dem Kreis Karlsruhe vor dem Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Dieser gewaltige Aufmarsch, der vom Hauptbahnhof aus durch die festlich beflaggten und von einer großen Menschenmenge umfäumten Straßen der Stadt führte, bot in seiner Geschlossenheit und in der Disziplin der Mannschaften ein prächtiges Bild. Auf dem etwa drei Kilometer langen Anmarschweg zum Schloßplatz bildeten die 1500 Arbeitsmänner, die tags zuvor sich beim Sportkampf beteiligten, Spalier. In dem Zug selbst spielten mehrere Musikkapellen und neben den Fahnen des Reichsarbeitsdienstes, der SA, der NSKK, der SS und der HJ, sowie den Wimpeln des Jungvolkes, wurden auch die 140 Fahnen der Ortsgruppen der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront aus dem ganzen Kreisgebiet Karlsruhe mitgeführt. An der Spitze des Zuges marschierten hinter dem SA-Spielmanns-Musikzug, Oberarbeitsführer Helff, Kreisleiter Morsch, SA-Standartenführer Horadam, SS-Standartenführer Dr. Gardt, und NSKK-Standartenführer Moser und dann folgten in langen Reihen die nationalsozialistischen Gliederungen. Den Schluß bildeten die 1600 Arbeitsmänner, die angeführt wurden von Oberarbeitsführer Siepermann.

Auf dem mit den Symbolen des Dritten Reiches und des Reichsarbeitsdienstes festlich beflaggten Schloßplatz, hatte sich schon lange vor Beginn des Aufmarsches eine große Menschenmenge eingefunden, um Zeuge dieses imposanten Vorbeimarsches zu sein. Kurz vor 12 Uhr erschien der Reichsstatthalter und Gauleiter, von der Menge förmlich begrüßt. Unter den zahlreich erschienenen

Ehrengästen bemerkte man als Vertreter der Wehrmacht General Zimmermann, Gebietsführer der HJ, Pg. Kemper, Landesstellenleiter Pg. Schmid und die bereits oben genannten Führer der nationalsozialistischen Gliederungen.

Unter den Klängen der verschiedenen Kapellen vollzog sich der Vorbeimarsch, wobei die Führer der Formationen

jeweils dem Reichsstatthalter und Gauleiter Meldung erstatteten und der bei den Tausenden einen prächtigen Eindruck hinterließ. Auch hier wurden wiederum die 1600 Arbeitsmänner, die mit geschultertem Spaten in strammen Marschschritt vor dem Oberarbeitsführer und Gauleiter vorüberzogen, lebhaft begrüßt.

### Parteitage und Staatsaufbau.

Es ist das Bedeutsame der Reichsparteitage der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie von allem Anfang an nichts mit dem Wesen der Parteitage der ehemaligen Parteien gemeinsam hatten, die in ihren Debatten selbst nur ein Abbild der Zerrissenheit unseres Volkes geboten haben.

Die nationalsozialistischen Parteitage aber machten die völkischen Aufbaukräfte mobil und schufen schon vor der Machtübernahme die Möglichkeiten, daß im Augenblick der Machtergreifung fast reibungslos die der nationalsozialistischen Staatsidee entsprechenden Arbeiten in Angriff genommen werden konnten. War der erste Parteitag in München 1923, der Tag des Schwures: „Deutschland muß frei sein!“, so hieß das eben, daß diese Freiheit die Grundbedingung für den Neubau des Reiches war. Die nächsten Parteitage gaben nicht nur Kampfpapieren, sondern sind als Vorbereitung für die künftige Machtübernahme von ausschlaggebender Bedeutung. So wird in Weimar 1926 der Aufbau der Hitlerjugend beschlossen, zum 3. Parteitag in Nürnberg werden die kulturellen Richtlinien gegeben, aus denen später der Kampfbund für deutsche Kultur, die heutige NS-Kulturgemeinde, hervorgegangen ist. Der Parteitag von 1929 bringt die wichtigen Gründungen des NS-Ärzte- und NS-Lehrerbundes, in den Kongressen wird grundlegende organisatorische Aufbauarbeit geleistet, und als die Bewegung 1933 die Macht übernahm, gab es keinen Zweifel über die Grundzüge des neuen Staates, über die auch der Führer in seinem Schlußwort auf dem Parteitag des Sieges gesprochen hat. Adolf Hitler hat damit seine Staatsidee vor dem ganzen deutschen Volke so eindrucksvoll entwickelt, daß wir sagen können, daß von dieser Stunde an im deutschen Volke Staatsidee und Volksidee eins geworden sind.

Eine solche Willensbildung des Volkes ist aber nie auf dem Wege des Zwanges denkbar. Die gewaltigen Umformungen, die der Staat durchmachte, die großen gesellschaftlichen Maßnahmen des Staates im Jahre des Sieges: Reichsreform, Arbeitsschlacht, die Gründung des Nährstandes, die bevölkerungspolitischen Maßnahmen, der Arbeitsdienst, werden durch die Kongressberichte auf dem 6. Parteitag zu Nürnberg dem Volke nahegebracht und jubelnd als ein Triumph des Willens der deutschen Nation gefeiert. Aus der Erkenntnis des bisher Geleisteten

erwacht der unerschütterliche Glaube an die Wirksamkeit aller Zukunftsmahnahmen.

Der Führer steht über allen, er befehlt der Partei, dem Staat und der Wehrmacht; diese sind, obwohl verschieden, eine untrennbare Einheit, denn aller Grundlage ist das artgleiche deutsche Volk. Das Volk gibt dem Staat und dem Führer seine besten Söhne in die Partei und in die Wehrmacht. Von der Partei geht die einheitliche weltanschauliche und politische Gestaltung des Volkes aus, die Parteigenossen sind nicht etwa ein vom Volke abgegliederter Teil, sondern nur die politischen Soldaten des Führers, die in Nürnberg die Marschbefehle für den Aufbau der Volksgemeinschaft, für die Durchführung des sich in den Nürnberger Proklamationen des Führers befindenden Volkswillens übernehmen.

Weil diese lebendigen Wechselbeziehungen zwischen Führung, Partei und Volk dauernd bestehen und zu den Reichsparteitagen ihren stärksten Ausdruck finden, konnte der nationalsozialistische Staat auf eine geschriebene Verfassung verzichten. Die Gesetze, die dem deutschen Volke gegeben werden, wachsen aus dem Leben selbst heraus, liegen dank der Willenserklärung des deutschen Volkes auf den Reichsparteitagen, gleichsam ehe sie verkündet werden, in der Luft.

Nichts konnte diese Tatsachen besser erhellen als der Reichsparteitag der Freiheit im vorigen Jahre, als in der denkwürdigen Nürnberger Reichstagsitzung drei neue Gesetze verkündet wurden: das „Reichsflagengesetz“, das „Gesetz über das Reichsbürgerrecht“, das zugleich die Erfüllung des § 4 des Parteiprogramms bedeutete, und das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. Der Widerhall, den diese Gesetze und ihre Begründung im Volke gefunden haben, beweist, wie die Reichsparteitage zu Nürnberg nicht nur festliche Kundgebungen und Aufmärsche der Partei sind, sondern eines der wirksamsten Mittel für die Durchdringung des ganzen Volkes mit der Staatsidee. Der Nationalsozialismus will nicht Gesetze erlassen, deren Befolgung allein durch die Machtmittel des Staates erzwungen wird, nein, die Tatsache, daß bei den Reichsparteitagen das gesamte deutsche Volk an der Arbeit der Kongresse teilnimmt, daß es Zeuge der großen Proklamationen des Führers wird, gibt dem Volk das Verständnis für und damit zugleich die Ueberzeugung von der Richtigkeit der gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung. Die Reichsparteitage sind charakterisiert durch die Offenheit allen Geschehens. Zwischen Führung und Volk gibt es keine Geheimnisse, weil alles Handeln von dem Grundsatz bestimmt wird: „Was der Volksgemeinschaft nützt, ist recht, was ihr schadet, unrecht“.

Die Reichsparteitage sind Meilensteine am Wege unseres Staatsaufbaus. Von hier aus wird das Volk ausgerichtet für seinen Marsch in die Zukunft. So hat das deutsche Volk den Tagen von Nürnberg immer mit größter Spannung entgegengesehen, weil es weiß, daß von hier aus die großen Parolen für unser Staatsleben ausgegeben werden, und so wird im Sinne des Staatsaufbaus auch der diesjährige Reichsparteitag zu einem Markstein der Geschichte des Dritten Reiches werden.

G. B.

### Fünf Millionen neue Wohnungen.

Dr. Ley vor den Auslandsdeutschen.

Erlangen, 7. September.

Auf der großen Kundgebung der Auslandsdeutschen im Zelt sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Zu Beginn seiner Rede setzte sich Dr. Ley mit den liberalistischen Theorien auseinander und legte klar, daß am Ende dieser Welt das Chaos sei. Der Nationalsozialismus aber bejahe die ewige göttliche Weltordnung. Die Gesetze der Natur, das Recht des Blutes, der Sieg der nationalsozialistischen Idee bedeute für das deutsche Volk den Sieg der Vernunft über die Unerntung.

Begeistert stimmten die 5000 zu, als Dr. Ley vor Augen führte, aus welcher tiefer seelischer Not Adolf Hitler den deutschen Menschen errettete und wie er ihm den Glauben an sich selbst und sein Volk wiedergegeben habe. Neue Begeisterung erfüllte den weiten Raum, als er erklärte: „Nationalsozialismus und Adolf Hitler sind eins.“

Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler.“ Disziplin und Verantwortungsbewußtsein, vor keiner Aufgabe kapitulieren. Idealismus im Herzen tragen, aber nicht Romantiker sein, diese Grundsätze seien auch einzuleben im Alltag des Nationalsozialisten für den das Wort Privatmann im überkommenen Sinn nicht mehr vorhanden sein dürfe.

Eingehend behandelte Dr. Ley dann Fragen der Propaganda und Organisation und erklärte, wer das Brauhemd trage, habe den Nationalsozialismus zu seinem Glaubensbekenntnis gemacht.

Er erörterte noch die neue deutsche Sozialordnung und gab bekannt, daß nach dem Willen des Führers nun ein großzügiges Siedlungswerk in Angriff genommen werde, das den Bau von fünf Millionen neuer gesunder Wohnungen vorsehe.

:- Der Führer und Reichkanzler hat dem Prinzregenten von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag herzlichste Glückwünsche übermittelt.

:- Die deutsche Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß ihr Geschäftsträger in London an den Zusammenkünften des Komitees zur Ueberwachung des Waffenembargos teilnimmt.

:- Auf der großen Kundgebung der Auslandsdeutschen im Zeltbau sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

# Das Volksfest der 500 000.

Der 12. September, der Tag des großen Volksfestes anlässlich des Reichsparteitages 1936, wird von Mittag bis zum späten Abend ein gewaltiges sportliches Programm bringen. Es werden auf der Hauptkampfbahn des Stadions zahlreiche erstklassige sportliche Wettkämpfe mit der besten deutschen Besetzung zum Austrag kommen.

Beginnen wir unsere Aufzählung mit den deutschen Staffelleistungen, zu denen vom Fachamt Leichtathletik nur die besten deutschen Mannschaften eingeladen werden, so daß man ein recht ausserordentliches Feld am Start vorfinden wird. Neben diesen Meisterschaften wird vor allem das Fußballspiel interessieren. Sind es doch keine Geringeren als die beiden alten Rivalen, der 1. FC Nürnberg und Schalke 04, die beiden populärsten und bekanntesten Fußballmannschaften Deutschlands, die hier erneut zusammentreffen werden. Beide Mannschaften werden in stärkster Besetzung erscheinen. Daß in einem ausserordentlichen Programm Deutschlands erfolgreiche Turnerinnen und Turner nicht fehlen dürfen, versteht sich von selbst.

Neben der Körperschule der SA und SS und den Vorführungen des Sportamtes „Kraft durch Freude“ wird vor allem auch die deutsche Reitermannschaft interessieren, die zum erstenmal im Rahmen des Volksfestes ihre unvergleichlichen Leistungen zeigen wird.

Zu gleicher Zeit wird auch auf dem Zeppelinfeld Hochbetrieb herrschen. Dieser monumentale Aufmarschplatz wird bei einer Länge von 289 Metern und einer Breite von 321 Metern 70 000 Volksgenossen Platz bieten. Für die Vorführungen auf diesem weiten Platz stehen sechs Podien zur Verfügung. Das Fachamt Bogen hat für Nürnberg ebenfalls das Beste aufgeboden und die Medaillenträger bei den Olympischen Spielen in Berlin nach Nürnberg beordert. Weiter sieht man die deutsche Olympia-Handballmannschaft im Kampf mit einer süddeutschen Auswahlmannschaft. Auch die Kunstradfahrer und Radsportler werden ihre Künste zeigen. Tanz- und Trachtengruppen aus allen Teilen Deutschlands werden ihre Heimattänze in Originaltrachten zeigen. Rollschuhvorführungen sowie artistische und Rhönrad-Darbietungen werden das Programm vervollständigen.

Auf der Mittelwiese befinden sich zwei Reitbahnen, Schießstände und Kegelhöfen, die jedem Volksgenossen in ausreichendem Maße zur Verfügung zur Verfügung stehen werden. Auf der Waldwiese werden Filmvorführungen, eine Marionettenbühne, ein Kasperltheater und Puppenspiele genügend Abwechslung bringen. Daneben wird der Tanz zu seinem Recht kommen. Den Abschluß des Volksfestes wird wieder das große Feuerwerk bilden.

## Gemeinschaftshaus der DAF.

Auf dem Platnersberg bei Nürnberg entsteht ein Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront, das für die Dauer des Reichsparteitages die Ehrengäste der Deutschen Arbeitsfront aufnehmen soll. 90 Betriebsführer, die vom Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, persönlich eingeladen wurden, werden zusammen mit den Gauwaltern der DAF und den Reichsbetriebsgemeinschaftsleitern Tage einer wirklichen Kameradschaft erleben.

## Die Arbeitschlacht im Kunstwert

Im Rahmen des Reichsparteitages findet auch auf Anregung des Führers in Nürnberg eine umfangreiche Ausstellung von Gemälden und Aquarellen des Malers Ernst Bollbehr statt. Ernst Bollbehr ist namentlich als Kriegsmaler hervorgetreten. Während des Weltkrieges hielt er im Auftrage des Großen Generalstabs die Schlachtorte der Westfront und den Eindruck der

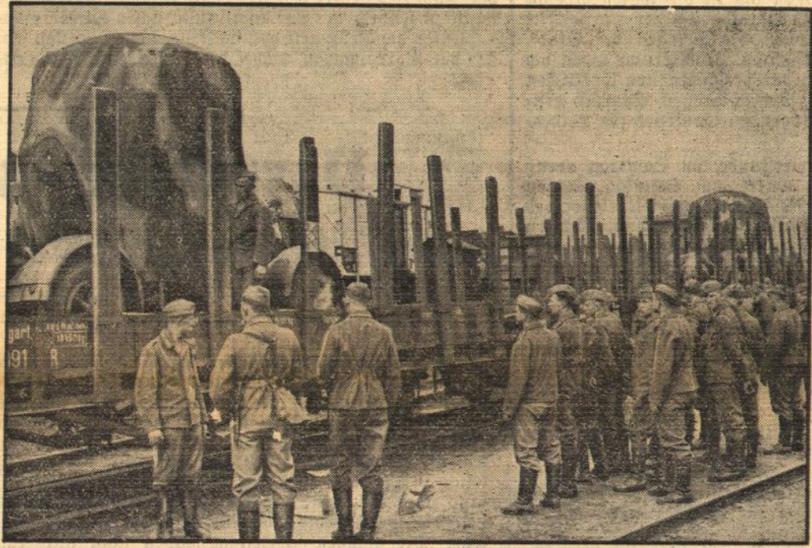
angen Ringens in Tausenden von Gemälden und Aquarellen fest. Nach Kriegsende führten ihn weite Reisen in ferne südliche Länder, bis er nach der Machtübernahme endlich in Deutschland wieder seiner Kunst würdige Aufgaben fand.

Seit 1934 ist Ernst Bollbehr unablässig damit beschäftigt, das gewaltige vielseitige Geschehen der Arbeitschlacht im Kunstwert zu bannen. Insbesondere bilden die Strahlen des Führers in allen Phasen ihrer Entstehung ein Hauptthema seiner Kunst. Die Ausstellung umfasst 240 Werke des Künstlers, die zum großen Teil vom Führer als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurden, und von denen jedes erfüllt ist von der großen Idee, deren künstlerischer Künstler er ist.

## Rundfunkvorbereitungen in Nürnberg

25 Fernsehstuben Berlins zeigen den Reichsparteitag. Während der Rundfunk noch in Berlin anlässlich der Rundfunkausstellung seinen Volkssender und seinen Fernsehprogrammtrieb durchführt, werden in der Stadt der Reichsparteitage alle Vorbereitungen getroffen, um das ganze deutsche Volk den Reichsparteitag durch den Rundfunk miterleben zu lassen. Seit dem 1. September bringen alle deutschen Sender täglich von 19.45—20.00 Uhr das „Nürnberg-Echo“. Es unterrichtet über die gewaltigen Vorbereitungen, die auch in diesem Jahre wieder für den Reichsparteitag getroffen werden. Überall, wo große Ereignisse bevorstehen, stellen sich die Rundfunksprecher ein, um über das Mikrophon ihre Eindrücke weiterzugeben.

Die technischen Vorbereitungen des Rundfunks sind schon jetzt abgeschlossen. In den Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände, die seit dem Vorjahre errichtet wurden, mußten stationäre Anlagen eingebaut werden als ständige Einrichtung. Einen besonderen Umfang hatten diese Arbeiten auf der in ihrer neuen Gestalt imposanten Zeppelinfeldwiese. Etwa 100 Mikrophone stehen auf 14 Ueber-



Zum Reichsparteitag eingetroffen.

Die 5. Batterie des Flak-Regiments 10 trat auf dem Fürther Güterbahnhof ein.

Weltbild (M.)

## Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTTFRID VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

Dann aber, als es abermals Morgen wurde, kamen die Briefe aus Donauwörth, und wenn auch weder sie noch die Mutter es verstanden, warum Resl so plötzlich zu der Tante gefahren war, atmeten sie doch erleichtert auf und hatten gewiß nichts dagegen, wenn Tante Magda, die gute, brave Frau, vorschlug, das Möbel ein paar Wochen bei ihr in Donauwörth zu lassen.

Im Gegenteil, Elsa, die jetzt alle Kräfte ihrer Arbeit widmen mußte, war froh, daß sie derweil um die Schwester keine Sorge zu haben brauchte.

Es waren Wochen vergangen. Walter Schönau war noch nicht wieder heimgekehrt. Er hatte mit Direktor Runze von den Süddeutschen Motorenwerken lange verhandelt und sein Modell vorführen müssen. In jedem Tag sandte er einen Brief, aber es lag ihm nicht, gütlich von seiner Liebe zu reden. Er schrieb meist von seiner Tätigkeit, und auch Elsa, die mitten in ihrer Arbeit steckte, antwortete ähnlich. Sie fühlte sich froh und erhoben.

Was war das jetzt für eine herrliche Zeit! Die alte, veräuscherte Fabrikhalle war vergrößert worden. Auf dem Hof lag in großen Stapeln das aus der Hütte eingetragene Eisen. Elsa sah über den Zeichnungen und Konstruktionsplänen und hatte ein heißes Glücksgefühl in sich, weil sie merkte, daß sie ihren Aufgaben gewachsen war.

Werner Meinhardt arbeitete drüben in der Fabrik. Hätte doch ihr Vater das noch sehen können! Jetzt war wieder unter allen diesen Feuer, jetzt drohten die gewaltigen Pressen und Hämmer. Aus dem Erz formten sich Träger und Streben. Auf dem großen Werkplatz im zweiten Hof hämmerten Nietmaschinen, und wenn der Sonnabend kam, rollten auf dem Bahnanfahrgleis flache Wagen heran, wurden beladen und brachten die fertigen Teile nach Augsburg.

Bis spät in die Nacht lag Elsa meist noch mit Gustl und Meinhardt zusammen. Meinhardt, dieser junge, energische Mensch, der sich so schnell in seine Aufgabe gefunden hatte, war ihnen beiden längst ein Vertrauter geworden. Seine Augen leuchteten von Schaffensfreude, und es tat Elsa wohl, wenn er ihre Berechnungen lobte und anerkannte. Es verband sie mit ihm eine stille Zusammenarbeit, bei der nie von etwas anderem geredet wurde, als von technischen Dingen, aber je länger sie den sicheren, ruhigen und doch von innerem Temperament glühenden jungen Mann um sich sah, desto fester wob sich ganz unbewußt ein Band zwischen ihnen beiden. Meist lag noch Gustl bei ihnen und war in seine Bücher versenkt. Wenn sie abends dann heimgingen, Bruder und Schwester, beide todmüde und doch mit dem Gefühl der Zufriedenheit, das nur pflichttreue Arbeit zu geben

vermag, dann erwartete sie wohl die Mutter, die ganz allmählich anfang, sich mit der Tochter zu verständigen. Der Aufschwung des Wertes war ja auch ihr nicht verborgen geblieben, und es war doch schön, daß sie jetzt nicht mehr in grämlich versorgte Gesichter sah.

„Fräulein Doktor, ich möchte Sie bitten, nach Augsburg zu kommen!“ Meinhardt, der schon eine volle Woche dort war, hatte Elsa telephonisch so gebeten. Jetzt war Gustl bereits soweit eingearbeitet, daß er einmal einen Tag allein bleiben konnte.

Elsa fuhr also mit dem Frühzug. Meinhardt holte sie ab: „Jetzt sollen Sie schon etwas sehen!“

Er führte sie auf den Bauplatz, und als Elsa jetzt das Eisengerüst sah, das mit seinen Pfeilern und Streben in die Luft ragte, als sie das in Wirklichkeit vor sich stehen sah, was sie, die junge Studierende, in langen Nächten für den Vater berechnet und gezeichnet hatte, war ein Glücksgefühl in ihr, wie sie es noch nie in ihrem Leben empfunden hatte. Ihr Wert war es ja, das hier Gestalt gewann. Ihre Gedanken hatten diese Halle erlassen, ihr Geist jedes Stück davon berechnet.

Mit verwunderten Augen sahen die fremden Arbeiter auf sie, und noch erstaunter waren die Bauleiter, wenn Meinhardt sie herbeirief und ihnen vorstellte:

„Unser Chef, Fräulein Doktor Stettner, Direktorin der Stettnerwerke.“

Dann stand auch Stadtrat Eugenheim plötzlich vor ihr. „Sieh da, das tapfere Fräulein Fabrikdirektor! Alle Achtung! Ja, wenn ich ganz ehrlich sein soll: Mir hat das Gewissen geschlagen, als ich damals den Vertrag unterzeichnete. Aber Sie haben ja sogar noch schneller gearbeitet, als wir's verlangten. Das verdient Anerkennung. Wenn Sie nachher in unserem Büro vorkommen — die zweite Rate liegt dort für Sie bereit!“

Was war das für ein Tag! Ordentlich lieb hatte Elsa alle diese schwarzen Eisenstangen und Streben rundum, und glücklich war sie, als Werner Meinhardt ihr ein Bildchen gab, das er am Vortag aufgenommen hatte.

Dann saßen sie zusammen und aßen zu Mittag. Elsa hatte bereits kalkuliert. Die neue Rate, diesmal achtzigtausend Mark, hatte sie gleich auf die Nürnberger Bank überwiesen. Die Zeit der Sorge war gebannt, denn die Stettnerwerke, die durch die Berichte aus Augsburg einen gewissen Ruhm bekommen hatten, erhielten auch andere — wenn auch kleinere — Aufträge, die sich immerhin lohnten.

In einer Aufwallung streckte Elsa Werner Meinhardt beim Essen die Hand hin. „Diesen Erfolg hier, danke ich eigentlich Ihnen.“

„Aber nein.“ „Doch! Wären Sie nicht an jenem Abend gekommen, hätten Sie nicht an mich und das Werk geglaubt und wären mit solcher Frische und Lauffraft an meiner Seite gewesen — wer weiß, wie's da hier ausfiele! — Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

Weinhardt drückte ihre Hand und fühlte, daß sie, in deren Augen eine Freudenträne stand, innerlich voller Erregung zitterte.

tragungsstellen bereit. Solch geschulte Rundfunksprecher, die sich bei zahlreichen Gelegenheiten bereits bewährt haben, treten vor die Mikrophone. Der Programmleiter des „Fernsehenders Paul Nipkow-Berlin“ hat zum Male einen Fernseh-Spezialtrupp auch in Nürnberg eingesetzt. Er hält die wichtigsten Ereignisse im Bild Ton fest, um sie in kürzester Zeit in 25 Fernsehstuben Berlins zu zeigen. Es wird der Versuch gemacht, Maßnahmen vom Vormittag bereits am Abend des gleichen Tages in Berlin vorzuführen.

## Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung im Frühjahr 1937.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: 1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegergruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegergruppe und der Luftnachrichtentruppe.

Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über die vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegergruppe und Nachrichtentruppe, die Bezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben.

2. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

3. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbst-Einstellungen bei der Fliegergruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird im Laufe des Monats September durch die Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

4. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Der spanische Botschafter in Washington Luis Cordero ist zurückgetreten.

Der Grenzübertritt von Frankreich nach Spanien bei Hendaye und Behobia ist von den Nationalisten einweisen völlig gesperrt worden.

„Dann hoffe ich, daß wir noch recht lange zusammen arbeiten können.“

„Ich wollte, Sie bleiben immer bei uns.“ Beide schwiegen. Jetzt kam etwas anderes über sie. Jetzt saßen diese beiden jungen, einander in ihrem Streben so ähnlichen Menschen sich zum ersten Male gegenüber, ohne nur von ihrer Arbeit erfüllt zu sein.

Unwillkürlich war ein verlegenes Rot in Elsas Wangen gestiegen, und sie erschraf über ihre eigenen Worte. Sie entzog Werner die Hand, die er noch hielt. Er aber — ja, er sah eigentlich zum ersten Male, daß Elsa Stettner nicht nur eine tolle Rechnerin und Geschäftsfrau war. Zum ersten Male kam ihm die Erkenntnis, daß sie ein junges, warmherziges Mädchen war und ein junger Mann!

Sie waren still geworden. Eine seltsame Befangenheit lag über ihnen, und sie beendeten schweigend ihr Mahl.

„Wir müssen zur Bahn.“ Sie fuhren gemeinsam nach Nürnberg zurück. Es war Elsa lieb, daß der Zug voll besetzt war. Sie tat, als sei sie ermüdet, und sah mit geschlossenen Augen in der Ecke, Werner Meinhardt ihr gegenüber. Er beobachtete ihr Gesicht, und wiederum kamen ihm ganz ungewohnte Gedanken. Er selbst war der jüngere Sohn eines Fabrikbesitzers in München. Der Vater besaß auch ein ähnliches Werk wie die Stettners in Nürnberg. Der ältere Bruder würde es einmal führen. Wenn er...? Hatte aus Elsas Worten nicht mehr geflungen — als das Lob eines Chefs? Sie war aber verlobt... Er grübelte nach. Nur ganz flüchtig hatte er Walter Schönau gesehen. Paßte denn dieser verträumte, unbedoltsene Mann zu ihr?

Es waren ganz neue Gedanken, die in ihm aufstiegen. Werner Meinhardt war gewiß kein Mann, der sich um Geldes oder Vorteils willen verheiraten wollte, aber —

„Nürnberg! — Zehn Minuten Aufenthalt!“ Elsa stand auf, und jetzt vermied es Werner Meinhardt, ihr in das Gesicht zu sehen. Es war ihm, als müsse sie wissen, wohin sich seine Gedanken verirrten hatten, und er war froh, daß ihr Bruder sie an der Bahn erwartete und er sich mit ein paar kurzen Worten verabschieden konnte.

„Elsa!“ rief Gustl. „Eine frohe Nachricht! Walter ist da!“ In dem Gedränge, das in der Abendstunde auf dem Bahnhof herrschte, fiel es Gustl nicht auf, daß Elsa bei diesen Worten zusammenzuckte, wohl aber hatte es Werner Meinhardt gesehen, der sich eben verabschiedete.

„Warum kam er nicht mit an die Bahn?“ Elsa fragte gedankenlos und sah mit etwas verlegenen Blicken umher.

„Direktor Runze ist noch mit ihm zusammen. Er kommt aber später zu uns.“ Elsa begann, von Augsburg zu sprechen, aber Gustl, der unbestimmt fühlte, daß irgend etwas nicht stimmte, fragte sie: „Hast du Aerger gehabt?“

Sie rief sich zusammen. „Im Gegenteil, der Bau geht vortrefflich vorwärts. Eugenheim hat uns achtzigtausend Mark angewiesen.“ (Fortsetzung folgt.)

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 7. September.

## Drüßne Juchst.

Vielleicht ist dem italienischen Frühling der Vorzug gegeben, vielleicht ist der schwedische und der englische Sommer besonders preiswert, nirgends auf der Welt ist aber der Herbst schöner als in Deutschland. Das haben in den letzten Jahren auch Tausende tief und beglückt erkannt, die früher den Herbst stets außerhalb der deutschen Landesgrenzen zu verleben pflegten, das wußten aber Hunderttausende und Millionen schon längst und zutiefst. Wer je einen deutschen Laubwald im vollen Herbst durchschritten hat mit seinem wahrhaft sinnverwirrenden Rausch an leuchtenden Farben, dem will ein Lorbeerhain dagegen nicht mehr erscheinen, wer je um diese Jahreszeit an Rhein oder Donau entlang gewandert ist, ruhig, besinnlich und ohne jede Hast, der hat vom Glanz jener Tage bis tief in den Winter hinein gezeit.

Die sogenannte Nachsaison ist in den deutschen Kur- und Badeorten jetzt in vollem Gange, sie wird dieses Jahr ohne Zweifel lebhafter ausfallen als in früheren Jahren, denn Tausende von Urlaubern, die um der Olympiade willen zurückgestellt werden mußten, werden jetzt nachgeholt und mit Gewinn verbracht. Wer einmal den Herbst als Ferienzeit erkoren hat, der wird auch immer wieder darauf zurückkommen. Stillere und verhaltener ist überall der unvermeidliche Betrieb, der große Strom der Gäste ist längst nach Hause zurückgekehrt. Dem Einzelnen kann infolgedessen jetzt mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt als sonst gewidmet werden, ganz abgesehen davon, daß die Preise der Nachsaison überall niedriger sind. Die Tage sind schon kürzer, freilich, und die Sonne geht später auf, aber in der vollen Herbststimmung kann man noch ganz anständig braun werden, besonders an der See.

Auch die Landwirte können jetzt ein wenig aufatmen. Die Hände kann man zwar noch keineswegs in den Schoß legen. Die Kartoffelernte beginnt jetzt. Die Arbeitslosenzahl in Deutschland ist so stark zurückgegangen, daß vielfach Mangel an Hilfskräften bei der Einbringung der Kartoffeln herrscht. Die Landesarbeitsämter haben daher zur Mitarbeit ausgerufen und man darf sicher sein, daß diesem Ruf Folge geleistet wird, denn die Kartoffel ist ja eines der wichtigsten und unentbehrlichsten Nahrungsmittel in Deutschland, und jeder Zentner, der vor dem Verderb gerettet wird, spielt bei unserer angespannten Devisenlage eine Rolle.

Noch ein anderes bringt der Herbst: am 1. Oktober jetzt wieder die Winterhilfe ein. Sie ist schon zur feststehenden Tradition der nationalen Solidarität geworden, sie war in all ihren Teilen, in ihrem ganzen Verlauf und ihrer Verteilung von Anfang so wohlwollend und gut organisiert, daß es nichts zu verbessern und zu ändern gab. Die Winterhilfe des Jahres 1936/37 wird genau so wie in den vergangenen Jahren dazu beitragen, dem verbliebenen Rest an Arbeitslosen und Notleidenden zu Bewußtsein zu bringen, daß sie Glieder des deutschen Volkes sind, das keinen seiner Bürger im Stich läßt.

Groß und voll aber wird dieser Herbst eingeläutet durch den Reichsparteitag in Nürnberg, diese unvergleichliche Heerschau des nationalsozialistischen Deutschland. Während ringsum in der Welt Unordnung, Leid und Haß die Völker bedrücken und die Geister verwirren, wird Deutschland mit jedem weiteren Jahr stärker, einiger und glücklicher.

Der Herbst mahnt zur Besinnung, zur Einklehr. Der Olympiasommer ist verraucht. Unser Alltag hat wieder begonnen. Während draußen die Blätter fallen, läuft die Arbeit wieder auf hohen Touren. Dem Winter zu. Dem neuen Frühling entgegen.

## Ueber Sonntag.

Der gestrige Sonntag war recht unbeständig. Teilweise regnete es ordentlich, teils schien auch die Sonne. Es herbstete doch schon ein wenig. Daß wir dem Herbst näherkommen, darauf weist auch eine Anzeige des Bürgermeisters über den Schluß des Rehbbergs hin; die Befanntmachung sei der Beachtung empfohlen.

Am Samstagabend tagten die 35jährigen im Gasthaus zum „Hirsch“. Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr passierten die Sportler des Reichsarbeitsdienstes auf ihrem Gepätmarsch unsere Stadt; voraus marschierte die Reichsarbeitsdienst-Gaumnistkapelle in neuer Uniform mit weißen Hosen. Die Reichsbahn veranstaltete eine „Fahrt ins Blaue“ von Karlsruhe aus. Diese hatte ungefähr 400 Teilnehmer gefunden, die zunächst alle gespannt waren, wohin der Weg führe. Auch Ettlinger waren zahlreich vertreten. Der Zug nahm Kurs nach Osten und landete in dem herrlichen Kurort Wildbad im Tale der Enz. Darüber wird wohl niemand enttäuscht gewesen sein, denn die Schönheit der endlosen Wälder, das gesellige Leben in der reizvollen Badstadt boten Genüsse jeglicher Art, so daß die Stimmung unter den „Reisenden ins Blaue“ vorzüglich wurde. Mit befriedigten Teilnehmern dampfte der Zug am Abend wieder zurück. Am Nachmittag trat auf dem Sportplatz unser Fußballverein im 1. Bezirks-Klassenpiel gegen F.V. 1904 Kuppenheim an. Die Frauenseit des Turnvereins weite in Karlsruhe. Ueber den Verlauf und das Ergebnis der sportlichen Ereignisse berichten wir an anderer Stelle. Das Gasthaus zur „Sonne“ eröffnete seine renovierten Räume am Samstag; gestern fand dort ein Konzert statt. Der neue Eingang zur Wirtschaft von der Straßenseite aus wirkt sich recht vorteilhaft aus und auch die Innenausstattung ist modern und geschmackvoll gehalten. Wir wünschen Herrn Bantle und seiner Familie viel Glück im neuen Heim. — Im Gasthof zur „Blume“ erfreute am Sonntagabend musikalische Unterhaltung die Gäste. — Und in den Ulis wurde an beiden Tagen der Hans-Albers-Film „Herr, Frauen und Soldaten“ gezeigt. — Einen Glanzpunkt des gestrigen Sonntags bildete unstreitig das Fallbootrennen und die feine Albeleuchtung. Zum erstenmale hat der Schiklub eine solche Veranstaltung im vorigen Jahre durchgeführt. Und auch in diesem Jahr hat sie großes Interesse begegnet. Am Abend war fast die ganze Stadt auf den Beinen; die prächtige Illumination war auch wirklich sehenswert. Und wenn das nächstmal die dunkel gebliebenen Stellen an der Alb auch in den Glanz der übrigen Umgebung sich einfügen, würde die ganze Veranstaltung noch mehr gewinnen. Zweifello dient eine solche sportliche Veranstaltung nicht in letzter

Linie auch der Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs und damit auch den Interessen der Stadt selbst. Ein gewisses Risiko hinsichtlich der Witterung muß allerdings von vornherein mit in Kauf genommen werden.

## Fallbootrennen und Albeleuchtung.

Dicht gesäumt standen die Menschen gestern abend an der Alb in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Das Wetter meinte es glücklicherweise, wenigstens zeitweise, einigermaßen gut mit den Wasserportlern. Diese liebten im Sommer und Winter das gleiche Element, das Wasser, wenn auch im Winter in anderer Form, eben als Schnee. Viele Schläufer betreiben im Sommer als Ergänzung das Paddeln. Der frühere beste europäische Schi-Langläufer, der Deutsche Krebs, holte sich in Berlin eine goldene Medaille mit dem Einer-Rajak.

Die Wartenden wurden nun nicht enttäuscht. Pünktlich 1/8 Uhr erfolgte bei der Brockhaus'schen Mühle die Hissung der neuen Reichsbundflagge (Deutscher Reichsbund für Leibesübungen), die die Einheit und die Zusammenfassung unter einer Führung des gesamten deutschen Sports äußerlich zum Ausdruck bringt. Gleich darauf erfolgte die Auffahrt aller Boote und anschließend der erste Startschuß für die ersten zwei Boote. Paar auf Paar folgt in hartem Kampf um den Wanderpreis der Alb, am Ziel jedesmal tüchtig angefeuert von den Zuschauern. Sieger wurde bei diesem Rennen Alois Stadler aus Karlsruhe. Der Wanderpreis besteht in einer schönen Führerplakette. Nun kam ein für die Teilnehmer wärrige Angelegenheit, das Zuberrennen. Das Zuberrennen mit einem Zuber ist gar nicht so einfach, weshalb die meisten der Jungen ein unfreiwilliges Bad nehmen mußten, was große Heiterkeit auslöste. Dieses Rennen gewann dann Herr Rehbed, dessen Zuber auch originell „schiffsmäßig“ hergerichtet war. Später folgte die Langstreckenfahrt, bei der vier Runden der Strecke gefahren werden mußten und an die Fahrer große Anforderungen stellte. Sie wurde nach hartem Kampf von Fritz Birgin, Ettlingen, gewonnen. Der Preis besteht in einer kunstvollen Einlegearbeit, hergestellt von Bildhauermeister Pöhllich hier.

Die Vorbereitungen zum zweiten Teil der Veranstaltung, wurden durch einen Regenguß etwas gestört. Das Wetter ist heuer schon ein unzuverlässiger Faktor. Um 8 Uhr war aber doch alles so weit fertig. Die schönste Alpartie inmitten unserer Stadt erstahlte in Hunderten von bunten Laternen. Die Boote fuhren ebenfalls ihre Reigen mit bunten Laternen. Ein stimmungsvolles nächtliches Bild. Dazu noch hell aufstrahlendes, rotes Magnesiumfeuer. Geisterhaft wirkten die über dem Wasser tanzenden Lichter der Boote. Einige Vorführungen mit den Booten konnten leider wegen des einsetzenden Regendrusches nicht mehr ausgeführt werden.

Dank sei an dieser Stelle ausgesprochen denen, die die Sache mitunterstützt haben. Es sind dies der Verkehrsverein, die Sparsasse, die Ufer-Anwohner, Küfermeister Rehbed und Kaufmann und Möbelhaus Mai. Der Erfolg zeigte, daß Ettlingens Gewässer und das Stadtbild selbst sich vortrefflich eignen und sich stimmungsvoll verschönern lassen zur Erfreuung der Zuschauer.

Die folgende Siegerfeier in der „Linde“ verlief recht herzlich unter den Kameraden. Der Vereinsführer dankte allen Teilnehmern für ihren Einsatz im Kampf um den Sieg. Ferner dankte er den tätigen Helfern bei der Veranstaltung. Er übergab den Siegern ihre verdienten Preise. Hiernach gab er der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer sich bei der nächstjährigen Veranstaltung wieder beteiligen mögen und daß auch der Wettergott etwas gnädiger sein möchte.

## 35er-Feier.

Von der Einladung zur 35er-Feier am Samstag abend im Gasthaus zum „Hirsch“ wurde von den Schulkameraden des Jahrgangs 1901/02 sehr zahlreich Gebrauch gemacht, so daß Kamerad Kirchgöner einen sehr gut besetzten Saal auf das herzlichste begrüßen konnte. Tief zu Herzen gehende Worte richtete er an die Versammelten und schloß die mit großem Beifall aufgenommene Ansprache mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Vaterland. Besonders erwähnenswert ist die gute Bewirtung, ebenso die erstklassige Musik und der unermüdete Komiker, der die Lachmuskeln ordentlich in Bewegung hielt. Im Verlauf des Abends stattete Kamerad Kirchgöner all denen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, besonders für die schöne Ausschmückung des Saales, welche Kamerad Schläger, Gärtnerei, übernommen hatte, den herzlichsten Dank ab. In vorgerückter Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen schönen und genussreichen Abend verlebt zu haben. Ein musikalischer Frühlingshalm im „Alten Fries“ am Sonntag vormittag gab der in allen Teilen gut verlaufenen Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

\* Zur gest. Beachtung. Vom Standortältesten Ettlingen werden wir gebeten, folgendes der Öffentlichkeit bekanntzugeben: Immer noch wird beim Aus- und Einmarsch der Truppe von Kraftwagen, Radsfahrern und einzelnen Personen versucht, die Marschkolonnen zu durchkreuzen und zwar entweder hinter der Musik, oder zwischen den Kompanien oder zwischen den Fahrzeugen. Dies ist verboten. Auch ist das Marschieren oder Radsfahren hinter der Musik und zwischen den Kompanien nicht gestattet. Bisher erfolgten keine Strafanzeigen seitens der Truppe in der Hoffnung, daß die Bevölkerung der neuen Garnison sich an die militärischen Gepflogenheiten anpassen würde. In Zukunft wird jeder, der die Marschkolonnen durchkreuzt, zur Anzeige gebracht. Ferner wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, daß es mit dem „Militärischen“ nicht in Einklang gebracht werden kann, wenn sich Soldaten in Uniform Blumen ansteden; dies ist im Dienst wie auch außer Dienst verboten. Die Bevölkerung wird daher gebeten, vom Werfen von Blumen — so gut es gemeint ist — in Zukunft Abstand nehmen zu wollen. Andererseits freut sich die Truppe sehr über rege Anteilnahme der Bevölkerung beim Aus- und Einmarsch.

\* Kräuterpfarer Künzle 80 Jahre alt. Wer kennt nicht die Kräutlerlehr- und Heilbüchlein des schweizerischen Pfarrers Künzle, „Chrut und Ugrut“, die bei vielen leichteren Erkrankungen wertvolle Hausmittel an die Hand geben, die aber auch den Sinn und die Dankbarkeit für die allgütige Natur entwickeln? Im bündnerischen Dorfe Agis lebt der Verfasser dieser Büchlein und der so beliebten Volkskalender mit den Ratschlägen und Rezepten über

Te- und Kräuterorten. Pfarrer Künzle wurde als letztes von 12 Kindern in Heiligkreuz geboren. Seine Eltern waren Weinbauern. Zu seiner Lieblingsbeschäftigung gehört die Botanik. Für seine spätere Heilkräftigkeit wurde die Zusammenarbeit mit Pfarrer Kneipp entscheidend.

\* Vorsicht beim Ueberqueren der Straße. Am Samstag nachmittag überquerte ein junger Mann von hier die Karlsruherstraße, wobei er in die Fahrbahn eines Motorradfahrers lief. Er wurde zu Boden geworfen und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß er ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte. Er konnte gestern wieder entlassen werden. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls und zog sich durch Glassplitter Verletzungen im Gesicht zu. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Es kann in diesem Zusammenhang immer wieder gesagt werden; man überzeuge sich vor dem Ueberqueren einer Straße, ob dieselbe frei ist.

\* Mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Ein städtischer Arbeiter von Karlsruhe unternahm am Samstag nachmittag mit seinem neu gekauften Motorrad eine Ausfahrt nach Herrenalb. Auf der Rückfahrt kamen ihm bei der Station Bubenbach zwei Personentraktwagen entgegen. Nach dem Vorbeifahren an dem ersten Kraftwagen stieß der Motorradfahrer mit voller Wucht auf das nachkommende Fahrzeug, das in Richtung Reichenbach fahren wollte. Den erlittenen schweren Verletzungen ist der bedauernswerte junge Mann auf dem Transport in das Krankenhaus nach Karlsruhe erlegen. Das Motorrad wurde schwer, das Auto nur gering beschädigt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

\* Gut abgelaufen ist am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr ein Unfall, der einem Radsfahrer auf der Rastatter Straße zustieß. Als er beim Ueberholen zu Fall kam, fuhr in demselben Augenblick ein Personentraktwagen an ihm vorbei, auf dessen Kühler er fiel. Er kam ohne Schaden mit dem Schrecken davon. Das Borderrad seines Fahrrades wurde von dem Kraftwagen zusammengefahren.

\* In den Straßengraben geraten ist ein Lastkraftwagen auf der Mörscherstraße am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr. Beim Vorbeifahren an der Baustelle der Siedlung, wo die Straßenseite durch die Bauarbeiten bis zur Hälfte eingeebnet ist, rutschte der Lastkraftwagen in den Straßengraben ab. Durch einen Traktor wurde das Fahrzeug wieder auf die Fahrbahn gezogen.

\* Der Rindvieh- und Pferdemarkt der Stadt Ettlingen findet am kommenden Mittwoch statt. Interessenten werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht.

≡ Bubenbach, 7. Sept. Die „Ortenauer Rundschau“ in Offenburg (Herausgeber u. Schriftleiter Franz Huber) schreibt zum Besuch des hiesigen Kirchenchores in Offenburg u. a.: „Ein ausgezeichnetes Land in der Gegend, der Kirchenchor der Gemeinde Bubenbach bei Ettlingen sang am letzten Sonntag in der Offenburger Kreuzkirche. Herr Geistl. Rat Stadtpfarrer Lipp war vor seiner Berufung auf die Offenburger Pfarrei bekanntlich Pfarrer in Bubenbach und der Kirchenchor der Gemeinde besuchte den Offenburger Pfarrherrn. Der Chor bestand aus jungen Menschen, die Herrn Lipp in ihrer Kinderzeit nur zum Teil gekannt haben. Um so schöner ist die Anhänglichkeit der Pfarrei Bubenbach an ihren ehemaligen Pfarrer. In der Kreuzkirche sang der Chor eine vierstimmige Messe von Anton Bruckner, wohl ein Werk aus dessen Frühzeit, das noch nicht mit der ganzen Schwere Brucknerscher Musik geladen ist, aber eben doch von einer herrlichen Melodie und tiefen Innigkeit ist. Der Landkirchenchor sang das Werk mit prächtiger Klarheit der Stimmen und feinsten Dynamik. Daß hier ein Landkirchenchor sang, konnte niemand ahnen...“ Wir freuen uns, daß unser Kirchenchor von sachverständiger Seite solche Anerkennung gefunden hat.

## Das Wetter von morgen.

Wetterbericht der Landeswetterwarte Stuttgart bis Dienstag abend.

Zeitweise südwestliche bis westliche Winde; zunächst meist bedeckt und verbreitet Regen. Später bei wechselnder Bewölkung unbeständig, nur noch einzelne Regenfälle. Im ganzen kühl.

Barometerstand: 742 m/m (viel Regen).

Thermometerstand: (heute früh 7 Uhr) 12 Grad über Null.

## Soldaten-Testament

Als Friedrich der Große vor Beginn der Schlacht bei Leuthen, seiner ruhmvollsten Waffentat, im Begriff war, sich an die Spitze der Armee zu stellen, rief er einen Offizier mit 50 Husaren zu sich und richtete an ihn die charakteristischen Worte: „Ich werde mich heute in der Schlacht mehr aussetzen müssen als sonst. Er mit seinen 50 Mann soll mir zur Deckung dienen. Er verläßt mich nicht und gibt acht, daß ich nicht der Kanaille in die Hände falle. Bleibe ich, so bedeckt Er gleich den Körper mit meinem Mantel und läßt einen Wagen holen. Er legt den Körper in den Wagen und sagt keinem ein Wort. Die Schlacht geht fort, und der Feind — wird geschlagen!“



## Die Tugenden der Farben.

Der Volksmund hat stets kurz und treffend auszubringen gewußt, was wir bei allem Nachdenken niemals so umfassend und zugleich so wunderbar lebendig hätten darstellen können. So ist es gewissermaßen Erbgut geworden, und wir gebrauchen es längst als Redensart, ohne uns sonderlich viel dabei zu denken. Aber alte Wahrheiten, einst gekannt, stehen dahinter, und es lohnt sich wohl, gelegentlich einmal darauf hinzuschauen und sie sich wieder bewußt zu machen.

Wir kennen z. B. alle gut die „Fahrt ins Blaue“ und verstehen darunter ohne weiteres eine Fahrt ins Nicht-gekannte, ins Ferne, das mit Sehnsucht und Verlangen erfüllt. Das Blau, je heller desto mehr, verbindet sich innerlich stets mit der Vorstellung des Entschwebenden, Sehnsucht-Getragenen. Es ist kühl, fern, geklärt, vergeistigt. So finden wir dort auch die „Blaue Blume der Romantiker“, den blauen Mantel der Madonnen.

Ueberaus vielfältig ist hier die Symbolik der Farbe. Im Weiß spricht Unschuld, Schwarz ist das Zeichen der Weltabkehr und Trauer nicht nur, sondern auch des Ernstes und der Würde. Vieles ließ sich noch anführen. Zugrunde liegt aber doch bei allem nicht nur der Wunsch, etwas symbolisch zu bezeichnen oder einen treffenden Ausdruck für irgend etwas Gefühlsmäßiges zu finden, sondern ein tiefes Wissen um das wahre Wesen der Farbe und ihrer Wirkungsweise.

Wem würde es z. B. etwa einfallen, von einer Fahrt ins Rote zu sprechen? Das gibt es einfach nicht! Dahin könnte man nicht fahren, denn Rot kommt auf uns zu. Es liegt uns sozusagen im Blute. Rot ist leuchtend, warm, rasch, ja anspornend und erregend. Wir wissen gut, wie aufreizend es auf manche Tiere wirkt und haben gehört, daß Tölpel, in blaue Kammern gebracht, sich schnell beruhigen, auch, daß Pflanzen, die man rot oder blauem Licht aussetzt, sich ganz verschieden entwickeln. Durchaus bewußt reden wir von strahlendem Gelb und „ruhigem“, wohlthuendem Grün, und wir wissen, daß dies nicht nur eine Redensart, sondern eine Wahrheit ist.

Das alles könnte uns schon darüber belehren, mit welcher Sorgfalt wir auf die Farben achten sollten, mit denen wir uns umgeben und deren Einwirkung wir fortwährend unterliegen, weit mehr, als wir selbst es ahnen. Denn was wissen wir von der geheimen Werkstatt in uns, in der sich ohne unser Zutun Vorgänge abspielen, die aufbauend oder zerstörend unser ganzes Wesen beeinflussen! Wenn schon ein trüber Tag, das heißt das Fehlen von Licht und Farbigeit im Aether, uns in unserem Denken und Tun lähmen kann, wie viel mehr erst das Fehlen von Farben überhaupt. Und wie bedenklich erscheint es, der unmittelbaren Wirkung von Farben ausgesetzt zu sein, die willkürlich fortwährend an uns heran kommen, und denen wir, bewußt oder unbewußt, mit den Sinnen unsere Seele öffnen!

Es könnte danach also keineswegs mehr gleichgültig sein, ob man ein rotes, blaues oder grünes Kleid sieht oder trägt. Und vielleicht ist es ganz instinktiv, daß die Menschen seit lauem eine förmliche Abneigung dagegen

haben, sich in eine ausgesprochene kräftige Farbe zu kleiden oder sie überhaupt anzuwenden. Zum Teil mag sie die wachsende eigene Nüchternheit und innere Farblosigkeit gebieterisch haben, zum Teil eine gewisse Scheu, um sich irgendwie zu offenbaren. Ganz instinktiv wählt man ja, sofern man nicht etwa beraten wird, doch immer nur das, was einem „zusagt“. So kam man nach und nach immer mehr zum Uniformen, das die Eigenart verweist, das nichtsagend ist, bequem und unverbindlich. Der absterbende Farbensinn fand in langen Zeitaltern immer weniger den Weg zu einem kraftvollen Impuls.

Ein ganz unmittelbares Empfinden für die Farbe hat das Kind, das heute wie einst freudig gerade nach den buntesten Dingen greift. Dem kindlichen Wesen haben wir denn auch endlich zuerst wieder Zugeständnisse gemacht und die Kinderzimmer zwar noch nicht ausgesprochen farbig, aber doch wenigstens hell und mit heiteren bunten Tier- und Märchenfliesen ausgestattet. Auf die Buntheit kommt es hier eben an. Bei uns vernünftigen Erwachsenen allein bestand und besteht noch heute eine wahre Angst vor einer leuchtenden Farbe, selbst da, wo man sie in ihrer ganzen Schönheit und sogar höchst zweckmäßig sprechen lassen könnte: in den Räumlichkeiten und im Hausrat.

Zum Glück ist es ja so, daß das Unverdorbene in uns, unsere gesunde Natur sich Wege und Rubenpunkte sucht außerhalb der reichlich genossenen Sachlichkeit, so daß man schon mit Goethe sagen könnte: Ueberall regt sich Bildung und Streben, alles will sie mit Farben beleben! Man will es eben jetzt auch einmal wieder anders haben. Zwar, wenn wir ernüchert aus unseren nüchternen Arbeitsstätten auf die graue Straße kommen und nicht gerade aus Prinzip die bekannte rosenfarbene Brille tragen, so sehen wir da auch nicht viel mehr als das verwirrende Klutertum der Licht- und sonstigen Reflexionen, die unsere Aufmerksamkeit zerstreuen, aber nicht sammeln. Und wenn wir dann in unser schön grau oder allenfalls gelbbraunlich angefrischtes Mietshaus kommen und endlich abgepannt und nervös in einem „reizenden“ roten Zimmer sitzen, dann denken wir nicht einen Augenblick daran, was alles uns die Farbe jetzt sagen könnte, wenn wir sie nur wollten zu Worte kommen lassen, wenn wir in innerer Sammlung den Blick darauf ruhen lassen könnten. Da würde uns doch allmählich ihr eigentlicher Empfindungsgehalt aufgehen, denn Farbe ist nicht materiell; sie ist ein geistiges Element voller Leben und Bewegung. Sehr bald würden wir es lernen, wann und wie wir etwas durch sie sagen können, und wo wir sie selber sprechen lassen müssen.

Die Farbe wird uns viel Verlorenes wiedergeben. Sie kann, verstanden und sinnvoll angewandt, heilen, beruhigen, aufheitern, anregen und beleben. Sie wird uns von neuem den Blick öffnen für Schönheit, die jedem zugänglich ist, und noch viel mehr: nämlich zu einem inneren Erlebnis werden, das Goethe als sittlich bezeichnet hat.

Wert spiegelt sich in den Zahlen der Versicherungskartikeln. Und so wie Deutschland mit dem Wert seiner Sozialversicherungsgesetzgebung in der Welt führend und beispielgebend ist, steht es auch mit einer überraschenden Ziffer mit an der Spitze der Völker: bei einer Bevölkerungszahl von 65 Millionen sind in Deutschland 22 Millionen Lebensversicherungsverträge zu zählen. Bei dieser Zahl wird es nicht sein Bewenden haben, denn das fortschreitende Erstarben des sozialen Gedankens bringt zwangsläufig die große Erkenntnis mit sich, daß niemand das Recht hat, zum Schaden seiner Familie und damit der Gemeinschaft die eigene Arbeitskraft ungezügelt zu lassen und sie damit niedriger zu bewerten als eine Bohnlaube, einen Handloffer oder ein Fahrrad.

## Bilder aus Schwaben.



Bauernstube in Württemberg.

In vielen Gegenden Württembergs, ganz besonders im Schwarzwald und auf der Alb, herrscht noch gute alte Bauern- und Handwerkertradition. Auch die Trachten werden noch viel und stolz gezeigt.

## Die Wissenschaft erkennt sich selbst.

Von Bernhard Leuz.

Jahrtausende brauchte die Menschheit, bis sie sich Vorstellung und Kenntnis ihres Lebensraumes verschaffen konnte: Vorstellung und Kenntnis von der Kugelgestalt der Erde und ihrer Stellung im Weltall bis zu den ungeheuren Erfindungen der modernen Technik des letzten Jahrhunderts. Columbus, der auszog, einen Seeweg zu entdecken, fand einen Kontinent. Friedrich Böttger, der Gold machen wollte, erfand das Porzellan. Jahrzehntlang blieb die Entdeckung des englischen Physikers Humphrey Davy, daß das Einatmen gewisser gasförmiger Schmerzempfindlichkeit erzeugt, unbeachtet, bis in amerikanischer Zahnarzt sie sich zunutze machte: die Narkose war erfinden.

Als im Jahre 1654 der Chevalier de Méré sich mit einer Frage an den Mathematiker Pascal wandte, konnte er nicht ahnen, daß er den Anstoß zu einem ungeheuren Fortschritt der ganzen Menschheit gab. Er wollte „nur“ mit mathematischer Genauigkeit wissen, nach welchen Gesetzen die Augen aus dem Würfelbesitzer kommen. Die Ueberlegungen, die Pascal anstellte, führten den gelehrten Mann zur Entdeckung einer ganz neuen mathematischen Disziplin: der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Aber erst Leibniz schlug die Brücke von der Theorie zur Praxis, indem er die Wahrscheinlichkeitsrechnung auf das Leben und Sterben der Menschen anwenden wollte und mit dem Plan einer umfassenden Versicherung hervortrat, durch die das Elend und die Not behoben werden sollten. Ein Astronom, der Engländer Halley, war es, der den nächsten Schritt in die Praxis tat, indem er die ersten Sterbetafeln zusammenstellte. In der Reihe der Männer, die die Versicherung des menschlichen Lebens als einen ungeheuren sozialen Fortschritt erkannten, begegnen wir dem weltberühmten Verfasser des „Robinson Crusoe“, Daniel Defoe, auf dessen Anregung die erste Witwenkasse in London ins Leben gerufen wurde.

Der Wert des Menschenlebens, in den Zeiten der Sklaverei, nicht endenwollender Kriege und Epidemien mißachtet und geringgeschätzt, trat so spät erst in den Bereich des Nachdenkens. Das Ziel, das, was die Schaffenskraft eines Menschen hervorbringt, auch über seinen Tod hinaus zur wirtschaftlichen Versorgung seiner Nachkommen zu erhalten, war das soziale Ideal, das man sich steckte. Wenn eine Lebensversicherung, wie sie den ersten Versicherern und Bewirklichern des Gedankens vorschwebte, einen wirklichen Nutzen stiften sollte, mußte sie auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage stehen. Bis zur Aufstellung der Sterbetafeln

Halley war das Risiko, das die Lebensversicherungsgesellschaften übernahmen, ein unberechenbares, und die Lebensversicherung drohte auszuarten in ein wüstes Gemisch von Spekulation, Wette und Spiel. „Wie lange lebt der Mensch?“ — war die Frage, die beantwortet werden mußte. Zwei Jahrhunderte lang schuf man immer weiter sich verfeinernde Methoden der Berechnung und heute kann das Lebensrisiko des Menschen bis in die Differenzierung einzelner Berufsgruppen hinein mit einem höchsten Maß von Wahrscheinlichkeit festgestellt werden.

Wir wissen, daß noch nicht einmal 10 Prozent aller Menschen an natürlicher Altersschwäche, der Rest durch Krankheiten oder Unfälle sterben. Von einer Million Neugeborenen lebt nach Ablauf von 45 Jahren nur noch die Hälfte, ein Drittel erreicht das 60. Lebensjahr. Es ist erstaunlich, wie verhältnismäßig wenig Gebrauch von der einzigen, wissenschaftlich begründeten Möglichkeit einer Vorsorge für das eigene Leben und das der kommenden Generation heute noch gemacht wird. Während der Versicherungsgedanke sich auf dem Gebiet der Sachversicherung längst durchgesetzt hat und es wohl kaum einen geordneten Haushalt gibt, in dem nicht eine Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung abgeschlossen ist, während fast jeder Autobesitzer seinen Wagen, fast jeder Reisende seinen Koffer versichert, gibt die Mehrzahl sonst sorgloser und gewissenhafter Menschen ihr kostbares Gut, ihre Arbeitskraft, schutzlos allen Zufällen preis.

Der Sklavenhändler vergangener Zeiten wußte den wirtschaftlichen Wert des menschlichen Lebens sehr wohl abzuschätzen und versicherte sich schon im alten Ägypten gegen den Schaden, der ihm durch das Entlaufen oder den Tod seiner Arbeitsträfte entstand. Die Meinung, die der freie Schaffende unserer Tage von seiner eigenen Arbeitskraft hat, reicht noch immer nicht an die Werthschätzung des Sklavenhalters heran, obwohl er Kenntnis haben muß von den modernen Steuergeetzen, die die Ausgaben für eine Lebensversicherung als eine Ausgabe für einen hohen sittlichen Zweck steuerfrei lassen. Denn es ist in der Tat erstaunlich, in wie wenig Fällen der schaffende Einzelmann aus diesen nachdenklichen Tatsachen für sich selbst die Folgerung zieht, seine Arbeitskraft selbst einzuschätzen und entsprechend zu versichern, damit seiner Familie ihre Früchte erhalten bleiben.

Das soziale Erwachen der Völker und das damit Hand in Hand gehende Sichbestimmen des Einzelnen auf seinen



Schwäbisches Brautpaar (Verkehrsverband Württemberg-Hohenzollern — W)

Von Sachverständigen wird behauptet, daß zwar in China der Arbeitslohn gering ist, daß aber ein deutscher Arbeiter mindestens dreimal so viel zu leisten vermag wie der Chinese.

# Sturm-Ruf der HJ.

Beilage des Bannes 109

Ettlingen, 7. September 1936

Der Abtaltbote

Folge 4

## Adolf-Hitler-Marsch 1936.

HJ. trägt ihre Fahnen nach Nürnberg.

Nicht immer war es so, daß eine Jugend sang... wir sind auf die Fahne vereidigt für immer und allezeit... Deutschlands Jugend war vor 1933 genau so wie ihre Väter und Brüder gespalten in die verschiedensten Gruppen und Grüppchen mit all ihren entgegengesetzten Anschauungen und Zielen. Aus dem verwirrenden Mosaik von Hunderten von Interessengemeinschaften mit ihrem ebenso hundertfach verschiedenen Feldzeichen, von denen natürlich je nach Sympathie das jeweils vorteilhafteste das einzig richtige war, hob sich eine Fahne heraus: das Siegesbanner der nationalsozialistischen Bewegung! Unter diesem Banner kämpften zuerst sieben, dann siebzig, siebenhundert, siebentaufend, die sich vervielfachten und zu Millionen und diese schließlich zum Volk wurden. Hätten sich die Kämpfer um ihre blutrote Fahne mit dem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Feld, nicht geschworen, diese Zeichen über alle Gegensätze hinwegzubringen und sie am Ende als einigendes Symbol am Siegesmahl zu hissen, wäre es unmöglich gewesen, das heutige Deutschland zu gründen. Für sie war die Fahne kein inhaltloses Tuch; für sie war die Fahne Verpflichtung — Kampf und Opfer — Glaube — und Sieg! Noch ist das fürchtbare Wort eines bekannten Systempolitikers nicht verklungen, der von der Fiktion des Fahnenreides sprach. Das neue Deutschland hat eine andere Einstellung. Unter seiner Fahne kämpfen Tausende, fielen die Besten und färbten mit ihrem Herzblut das Tuch. Diese Fahne darf keiner beleidigen, denn der sei „vermaledeit“, wie das Lied weiterlingt.

Das gigantische Fest der Nationen ist zu Ende. Das olympische Feuer auf dem Berliner Kampffeld ist erloschen und flackert weiter in den Herzen der Teilnehmer, die es weitertragen werden als verpflichtende Aufgabe: Zur Verständigung der Völker! Wie das die Jugend im ritterlichen Kampfe konnte, müssen es auch die Politiker können. — Während Berlin der Welt ein Fest gab, rückt sich nun die alte Reichsstadt Nürnberg zum Empfang seiner Gäste. Wieder werden Hunderttausende dem Führer zuzubehören, wird das Ausland aufhorchen, doch es ist ein Fest der deutschen Nation, ein Fest der nationalsozialistischen Bewegung, die Deutschland ist.

Die erste nationalsozialistische Formation, die in die Kongressstadt einzieht, ist die HJ., die im schon zur Tradition gewordenen Adolf-Hitler-Marsch 380 Bannfahnen nach Nürnberg trägt. Nahezu 10 000 Kilometer haben die 25 verschiedenen Marscheinheiten zurückgelegt. Das Gebiet Ostland hat die längste Marschstrecke und hat allein 909 Kilometer zurückzulegen. Seit dem 23. Juli befinden sie sich auf dem Weg. Auch unsere badiische Marscheinheit ist bereits seit Tagen unterwegs. Sie werden die Feldzeichen der badiischen Grenzmarkjugend auf folgenden Weg nach Nürnberg bringen: Karlsruhe — Durlach — Pforzheim — Weil der Stadt — Stuttgart — Schorndorf — Schwäb. Gmünd — Aalen — Baldingen — Vödingen — Gunzenhausen — Limbach — Fürtth. Von dort aus marschieren alle Einheiten geschlossen nach Nürnberg. Die Marschritte der 1600 Jungen mit dem unendlichen Fahnenzug werden in den Gassen der alten Reichsstadt widerhallen, während die Nürnberger Gloden mit ihren Klängen die Abordnungen der Jugend aus allen deutschen Gauen begrüßen werden. Das ist der Auftakt des Reichsparteitages 1936! Als ein-zige HJ.-Formation dürfen sie dann ihre Feldzeichen am Führer vorbeibringen.

Strahlenförmig aus allen Himmelsrichtungen streben die 25 Marscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches nach Nürnberg. Täglich sind 20 bis 25 Kilometer zurückzulegen. Alle 3 bis 4 Tage ist ein Ruhetag eingeschoben. Für Verpflegung, Quartier usw. ist bestens gesorgt. Während des Marsches haben sämtliche Teilnehmer Gelegenheit, das HJ.-Leistungsabzeichen zu erwerben. Die HJ. wendet sich aber auch an die Bevölkerung, deren Gäste sie sind. In Dorfabenden wird sich die Jugend mit ihr zusammenfinden, wird singen und spielen von ihrem Tun. So hat dieser Adolf-Hitler-Marsch nicht nur die Aufgabe des Marschie-

rens, sondern auch das Bekenntnis einer Jugend zu ihren Grundwerten: Wahre Volksgemeinschaft. Und noch ein weiteres hat der Adolf-Hitler-Marsch. Diese Durchquerung der deutschen Lande ist ein Leistungsmarsch. Die Teilnehmer müssen auf Annehmlichkeiten eines bürgerlichen Lebens verzichten, sie müssen beweisen, daß sie Ausdauer haben und Härte besitzen; sie müssen zeigen, daß sie fähig sind, mehr Anstrengungen und Verantwortung auf sich zu nehmen wie die Menge ihrer Kameraden.

## Zwanzig 109er in der Bayrischen Ostmark.

Punkt 7 Uhr standen auf dem Schmiederplatz bei lachendem Sonnenschein 20 muntere Kerle angetreten, jeder ausgerüstet mit einem sauber gepuhten Fahrrad, das hinten hoch bepackt war mit Tornister, Brotbeutel, Zeltbahn usw. Um möglichst rasch aus unserer näheren Umgebung fortzukommen, setzten wir uns in einen Zug, der uns ohne Anstrengung über Stuttgart nach Schwäbisch-Gmünd beförderte. Auf den zwar recht buktigen, aber gut geteerten Straßen kamen wir dann schnell vorwärts und trafen schon ziemlich früh in Nördlingen ein, das wir uns nach einem zünftigen Abendfrühstück gründlich anschauten.

Nach einigen Pannnen und Reparaturen ging's tags-darauf weiter an der herrlichen Harburg vorbei über das historisch bedeutende Donauwörth nach Neuburg, wo wir einen pfundigen Kameradschaftsabend verlebten, und dann über Ingolstadt mit seinen gewaltigen alten Festungen und stolzen Kirchtürmen und Reihheim, wo hoch über der Donau die Befreiungshalle emporragt als Mahnerin zur Einheit und Symbol der Freiheit, nach dem herrlichen Regensburg. Dort fanden wir in der sonst etwas seltsamen Jugendherberge (anstatt eines Führerbildes unzählige Feilgenbilder) gute Verpflegung und Unterkunft. Bei der Besichtigung der Stadt berührte es uns sonderbar, daß man uns nicht in den Dom einließ, weil es angeblich „schon zu dunkel war“. Solche Sachen kennen wir. Gut ausgerüstet trampelten wir am nächsten Morgen weiter an die Walthalla hinaus. Stolz und gewaltig erhebt sich über den Gestaden der Donau in weißem Marmor dieser gigantische Ruhetempel aller Großen der deutschen Geschichte. Doch weiter geht die Fahrt nach diesem Erlebnis über Straubing in den Bayr. Wald hinein nach Cham und Furth im Wald, wo wir mit der einheimischen HJ. den Abend in kameradschaftlichem Zusammensein verbrachten.

Die beiden folgenden Tage bildeten landschaftlich den Höhepunkt unserer Fahrt. Uns alle überraschte und packte die Schönheit der bayr. Grenzmark, die Wucht der mannigfaltigen Bergformen, die freundlichen Dörfer mit ihren zierlichen Zwiebeltürmen, der kräftige und gastfreundliche Menschenschlag. Bei herrlichem Wetter schauten wir den hohen Bogen, den jagendwobenen Ocker mit seinen beiden jagenden Spizen und den höchsten von allen den großen Arber, den wir am nächsten Tag von Bayr.-Eisenstein aus bestiegen. In steilem Anstieg vorbei am Denkmal Hans Schems, des unvergesslichen ersten Gauleiters der bayr. Ostmark, erklimmen wir sein felsiges Haupt, das einen weiten Blick über die lieblichen Täler und die wild jagenden Spizen und hohen Gipfel gewährte. Nach schnellem Abstieg am dunklen Arbersee vorbei, der uns an einen unserer Schwarzwaldseen erinnerte, erholten wir uns am Nachmittag über sahen unsere „Maschinen“ nach.

Der Abend gestaltete sich durch frohen gemeinsamen Gesang mit einheimischer Hitler-Jugend zu einem echten Kameradschaftsabend. Bisher hatten wir — ausgenommen eine jähe Gewitterdunst vor Regensburg, die uns ordentlich einweichte — durchweg schönes Wetter. Da überfiel es uns, gerade hier, im schönsten Abschnitt unserer Fahrt. Aus dießig grauem Himmel rieselte es unaufhörlich und eindringlich hernieder, hinein bis auf die Haut. Da half die ganze Vermummung in Decken, Windblusen und Zeltbahnen nichts mehr, dazu wurden die Straßen sehr schlecht, sodaß selbst so gewiegte Radfahrer wie wir

Im Adolf-Hitler-Marsch der Hitler-Jugend liegt Bekenntnis und zugleich Einsatz zur Leistung. Ein neues Geschlecht trägt die Fahnen des Führers durch Deutschland, um sie in der Stadt der Reichsparteitage dem Führer zu überbringen. Vor ihm bekennen wir alle, wie Wolfgang Eberhard Möller in einem Lied so schön sagt:

Die Fahne ist unser Glaube  
an Gott und Volk und Land.

Wer sie rauben will, der raube  
uns eher Leben und Land.

Für die Fahne, da wollen wir sorgen,  
wie für unserer Mutter Gut.

Denn die Fahne ist unser Glaube  
und die Ehre und der Mut.

Hörg.

froh waren, heil und ganz in Grafenau zu landen. Hier fanden wir freundliche Aufnahme in einer Dampfbücherei — wie geschaffen zum Trocknen, unserer durchnähten Kleider — und schon schliefen wir im Stroh den geräuschvollen Schlaf des Gerechten.

Tagsdarauf bestiegen wir bei dick-wolkigem Himmel in alter Frische unsere schön mitgenommenen Fahrzeuge mit dem Ziel Passau. Stumpf mußten wir bei nebelver-schleierter Sicht unsere Kilometer auf der schlechtesten Straße heruntertripeln. Da hieß es eisern durchhalten. Aber wir mußten: Lange konnte dies nicht so weitergehen mit dem Wetter, wenn Kerle wie wir auf Fahrt waren! Und wirklich, als wir am nächsten Morgen in Passau, der herrlichen Stadt an der Donau und am Inn mit ihren schönen Kirchen und der gewaltigen Domorgel, erwachten, brach die Sonne durch und wir „hatten schwer gewonnen“. In schneller Fahrt kamen wir zur Mittagsrast nach Simbach, am Inn, von wo wir wehmütig nach Braunau hinüberschauten, weil wir nicht hinüber durften. Nachquartier hatten wir diesmal in Alt-Netting beim Ortsbauernführer.

Am nächsten Morgen ging's früh los mit Barock-München. Welche Erwartungen knüpften wir an diese Stadt. Die meisten waren noch nicht dort gewesen. Und sie hat unsere Hoffnungen restlos erfüllt!

München war für uns alle ein gewaltiges Erlebnis, hinterließ bei uns allen einen unaussprechlichen Eindruck. Herrliche Kirchen und Dome haben wir gesehen, gewaltige Bauten und Ehrenmäler — über allem aber ergreifen die durch ihre schlichte Einfachheit wirkenden Ehrentempel für die Gefallenen vom 9. November. Auch wir erlebten in ehrfurchtsvoller Stille die Weihe dieser geheiligten Stätte, wo SS-Männer Totenwacht halten. München, die Hauptstadt der Bewegung, das Ziel unserer Fahrt war für uns ihr gewaltigster Höhepunkt zugleich.

Über Augsburg — Ulm — Stuttgart kamen wir wieder heim, 20 Kerle, die in 15 Tagen echte Kameradschaft gehalten und erlebt haben, mit dem stolzen Bewußtsein, eine „Pfund-Großfahrt“ mitgemacht zu haben.

J. S. Gef. 18/109.

## Triumph des olympischen Gedankens.

Der Schöpfer der neuen Olympischen Spiele, der französische Baron de Coubertin, landete anläßlich des Beginns der 11. Olympiade in Berlin eine Botschaft mit den Worten:

„Möge die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Die olympische Flamme, von Griechenland geweihter Stätte durch den Balkan nach Berlin getragen, wo es 14 Tage über die gigantischen Kampfstätten hell aufleuchtete, ist erloschen. Die Spiele sind beendet. Die Gesamtergebnisse liegen vor; wir brauchen sie hier nicht nochmals aufzuzählen. Das ganze Geschehene, das sich innerhalb 14 Tagen im Olympiastadion, auf der Reitbahn, Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, dem Schwimmstadion usw., in Grünau oder Kiel oder im Olympia-Lager der HJ., wo nahezu 1000 ausländische Kameraden im Kreise der HJ. ein zünftiges Lagerleben durchführten, abwickelte, tauchte an uns in einer Behemeng vorüber, die die Welt ins Staunen versetzte. Auf dem ganzen Erdball nahm man Anteil an diesem großartigen Fest, welches das Deutschland Adolf Hitlers der Welt gab. Wie lauschten insbesondere wir Deutsche jeder Kampfphase, am Rundfunk, in der Zeitung oder Zeitschrift. Genugtuung erhalten wir, wenn wir an die herrlichen Siege denken, die unsere wahren Kämpen für unsere Fahne erringen konnten. Des Führers Anwesenheit verleihte ihnen alle eine undefinierbare geradezu mythische Kraft, die man in dieser geballten Form nicht von Deutschland erwartete. Uns Deutschen überkommt das wie eine Offenbarung, durch die Deutschlands Stärke am sichtbarsten seinen Ausdruck findet, wenn wir einig und geschlossen sind. Wir haben der Welt gezeigt, was deutscher Wille vermag, der durch das vom Ausland bisher als unglücklich verurteilte Dritte Reich neuen Auftrieb erhielt.

Auch für die übrigen Staaten waren die Berliner Olympischen Spiele ein Jubelfest. Der Welt beste Jugend kämpfte im friedlichen Wettkampf verbissen um die Lorbeerkränze. Fast alle olympischen Rekorde fielen, einige neue Weltbestleistungen waren das Fazit. Die Eröffnungsfeier und besonders die Schlussfeier, wobei sich alle Anwesenden die Hände reichelten, bildeten Höhepunkte, deren inneres Erleben nicht so schnell erlöschen wird. Deutschland hat es verstanden, das gibt heute die ganze Welt unbestritten zu, die Olympischen Spiele so zu gestalten, wie es der Wiedererwecker der antiken Olympischen Spiele vor 40 Jahren anstrebte. Mögen seine bereits zitierten Worte nicht im Winde verhallen; Deutschland zeigte den Weg!

Beiträge für „Sturm-Ruf der HJ.“ sind zu senden an die Stelle Nr. (Post- und Propaganda) des Bannes 109, Karlsruhe, Kriegsstraße 57.



Adolf-Hitler-Marsch  
der HJ.  
380 Banner werden ge-  
betsweise nach Nürnberg  
gebracht.

HJ.-Archiv (Gebiet Baden).

# Neuer Sieg der Nationalisten.

## Die Stadt Talavera de la Reina nach hartem Kampf besetzt.

Lissabon, 6. September.

Die etwa 70 km westlich von Toledo gelegene Stadt Talavera de la Reina konnte nach zweitägigem erbittertem Ringen von den Nationalisten besetzt werden.

Ueber die Kämpfe berichtet der Sonderberichterstatter des Lissaboner „Seculo“ aus Cáceres u. a., daß die Nationalisten am Donnerstag in aller Frühe unter Führung des Kommandanten Yague, des Siegers von Badajoz, zum Angriff gegen die Regierungstruppen, voringen, deren Reste sich nach der schweren Niederlage bei Drosesa am Tage zuvor in Talavera de la Reina gesammelt hatten. Die Gesamtstärke der Roten betrug etwa 3000 Mann, die sich aus Zivilgarde, Zollbeamten, Sturmtruppen und Miliz zusammensetzten, und die mit Tanks und Panzerwagen ausgerüstet waren. Die Stadt wurde nach hartem Kampfe eingenommen. Die Roten ermordeten vor der Einnahme 200 nationalgefingene Einwohner, raubten die Banken und die Privatwohnungen aus und begingen

die unmenschlichsten Greuelthaten.

In die Hände der Nationalisten fielen 12 Geschütze, ein vollständiger Munitionstransport, 2 Flugzeuge, 20 Transportwagen, ein Eisenbahnzug mit Lebensmitteln und eine große Anzahl von Handfeuerwaffen. Die Roten hinterließen etwa 1500 Tote. In den Straßen der Stadt liegen Hunderte von Leichen.

Die Nationalisten 4 km vor Toledo.

Paris, 6. Sept. Der Radiosender von Frontera gab eine Mitteilung der Militärbewegung aus, nach der die Kolonne des Oberst Yague auf ihrem Vormarsch nach Madrid bereits bis auf 4 km an Toledo herangekommen sei, wo sie in Kürze einrücken dürfte. In Malaga sei die Lage der Regierungspartei hoffnungslos, und die Einnahme der Stadt stehe bevor.

# Irun nach dem Fall.

## Die Nationalisten besetzen den Brückenkopf.

Nach einer Nacht des Schreckens, in der Moskauer Fadel in der schwergeprüften Stadt loderte, bietet Irun ein Bild der Zerstörung und des Grauens. Vor ihrer Flucht auf französisches Gebiet hatten die „roten Freiheitskämpfer“ noch ihr Vernichtungswort vollendet. Die öffentlichen Gebäude wurden kurzerhand gesprengt und die Stadt an allen Ecken und Enden in Brand gesteckt. Noch immer steigen aus zahlreichen Häusertrümmern Rauchwolken empor, aber die größte Macht des Feuers ist gebrochen.

Die letzten Gruppen der Roten, die sich noch am Kopfende der internationalen Brücke befanden, wurden um die Mittagsstunde am Sonnabend durch einen überraschenden Angriff der Nationalisten, die unerwartet von Norden her vorbrachen, nach einem kurzen, aber außerordentlich heftigen und blutigen Gefecht gezwungen, über die internationale Brücke nach Hendaye zu flüchten. In den letzten fünf Minuten hatten sie an Verlusten 13 Tote. Um 12.10 Uhr besetzten die Abteilungen der Militärgruppe den spanischen Brückenkopf.

Als die Roten erkennen mußten, daß jeder Widerstand vergeblich war und ihre Verluste immer größer wurden, liefen sie in langen Sähen über die internationale Brücke, ständig bedroht von dem Feuer der Nationalisten. Bevor die Nationalisten den französischen Grenzgegendarmen ihre Waffen abliefern, ergingen sie sich in wüsten Schimpfworten und Flüchen auf die Weissen, denen sie mit erhobener Faust und den Gewehren drohten, bis die französische Polizei die Leute kurzerhand in die Wachtstuben führte und ihnen die Waffen und Munition abnahm.

### Rotes Torpedoboot flieht

Das bisher in der Bucht von Hendaye gelegene alte spanische Torpedoboot Nr. 3 hat es angesichts der Entwicklung der Kampfhandlungen bei Irun vorgezogen, die Anker zu lichten und mit wehender kommunistischer Flagge im Topp Kurs nach San Sebastian zu nehmen. Der nördlich von Irun gelegene Ort Fuenterrabia wurde von der Zivilbevölkerung geräumt. Auch hier zogen die zahlreichen roten Frontkämpfer die Sicherheit auf französischem Boden dem „heißigen Kampf“ in Spanien vor.

### Iruner Miliz nach Katalonien unterwegs

Aus Hendaye sind drei Sonderzüge mit Irun-Flüchtlingen, darunter auch Milizangehörigen, nach Barcelona abgegangen. Der erste Sonderzug mit einem Teil der marxistischen Milizen, die aus Irun auf französisches Gebiet geflüchtet waren, ist noch in der Nacht auf der Durchfahrt nach Barcelona in Bordeaux eingetroffen.

In dem Zuge befanden sich rund 800 Mann, die noch am Vormittag in Irun gegen die Nationalisten gekämpft hatten (1). Sie wurden auf dem Bahnhof verpflegt, dann setzte sich der Zug unter dem Gesang der Internationale und der Carmagnole in Richtung Perpignan und Katalonien wieder in Bewegung.

Der Transport der Iruner Marxisten nach Katalonien stellt eine neue schwere Verletzung des Nichteinmischungsabkommens dar, das gerade auf Veranlassung Frankreichs getroffen worden ist. Wir können uns schlecht vorstellen, daß die übrigen Mächte gewillt sind, die ständige Verletzung dieser Neutralitätsvereinbarungen stillschweigend hinzunehmen. Bekanntlich hat die italienische Presse bereits vor einigen Tagen erklärt, daß Italien sich unter diesen Umständen seine Handlungsfreiheit gegenüber den Vorgängen in Spanien wieder nehmen werde.

### Neuer Landungsversuch auf Mallorca abgeschlagen

General de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß die Nationalisten zum dritten Male versucht hätten, in Mallorca Truppen zu landen. Sie hätten eine schwere Niederlage erlitten und mußten unverrichteter Dinge mit ihren Transportdampfern den Rückzug antreten.

## Bestien in Menschengestalt

### Bestialische Greuelthaten an Frauen und Kindern

Die Schandthaten der Mordkommune in Spanien zeugen von einer geradezu entsetzlichen Verrohung der roten

### Angriff auf San Sebastian im Gange

Paris, 6. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Hendaye ist der Angriff der Militärgruppe gegen San Sebastian in vollem Gange. Seit dem frühen Sonntag werde um die Festung Trinchera gekämpft, nachdem die Truppen der Weissen im Verlauf der Nacht die Höhen von Pasajes Ancho besetzt hätten. Die Festung Trinchera sei von Regierungstruppen besetzt und bilde das Haupthindernis für den weiteren Vormarsch der Weissen auf San Sebastian. Ferner berichtet Havas aus Hendaye, daß von dort bereits 8300 spanische Flüchtlinge nach verschiedenen Orten abgehoben worden seien.

### Die Geiseln von Guadalupe freigelassen

Die im Fort Guadalupe sechs Wochen lang von den Roten festgehaltenen Geiseln wurden in den späten Abendstunden des Samstag plötzlich freigelassen. Alle 160 sind wohlbehalten am Strand von Hendaye eingetroffen.

Sie erzählen, daß während der letzten Tage insgesamt 10 Geiseln von den Anarchisten erschossen worden seien. Die Erschießungskommandos bestanden ausschließlich aus ausländischen Kommunisten, deren Verrohung unbeschreiblich sei.

### Fuenterrabia eingenommen

Front vor Irun, 6. Sept. In der Nacht zum Sonntag haben die nationalen Truppen nach kurzem Feuergefecht mit den Restbeständen der Roten den drei Kilometer nordöstlich von Irun an der Mündung der Bidosoa liegenden Ort Fuenterrabia eingenommen. Am Sonntagmorgen wehte die rotgelbrote Flagge über dem Ort. Nach sechs Wochen läuteten die Glocken der Kirchen von Irun und Fuenterrabia am Sonntag zum erstenmal wieder zum Gottesdienst.

Verbrechen. Die Londoner „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht eines in Spanien ansässigen Engländers, der furchtbare Einzelheiten über die viehischen Greuelthaten spanischer Marxisten gegenüber Frauen und Kindern enthält.

So haben die Roten, diesem Bericht zufolge, in Vacua in Andalusien Hunderte von kleinen Kindern ermordet, indem sie sie mit den Köpfen nach unten an Balkonen aufhängten. Andere seien an Haustüren gekreuzigt worden. Zahlreiche Frauen seien an Pferde gebunden und von diesen durch die Straßen geschleift worden. In San Roque bei Gibraltar hätten die Roten die Frau und die Tochter des Garnisonskommandanten als Geiseln festgenommen. Ihre Leiden seien später mit schrecklichen Verurteilungen aufgefunden worden.

Das Blatt veröffentlicht ferner einen Bericht, den eine chemische Firma in Manchester aus Sevilla erhalten hat. Darin werden marxistische Greuelthaten beschrieben, die vor dem Siege der Nationalisten in der Provinz Sevilla begangen wurden. In Arabal schlossen die Roten 47 Personen in einen kleinen Raum, übergossen sie mit Benzin und verbrannten sie bei lebendigem Leibe.

In Cazalla de la Sierra wurden 87 Personen lebendig in eine tiefe Grube gestürzt; in die die Marxisten alle drei Minuten eine Dynamitpatrone warfen. „Daily Express“ meldet, daß die Roten in Irun kurz

## Kabinettsrat in Paris

### Forderungen der Metallarbeitergewerkschaften.

Paris, 6. September.

Der französische Kabinettsrat befaßte sich in etwa zweistündiger Aussprache über die Lage in Spanien. Die Regierung ist zu dem einmütigen Beschluß gekommen, ihrer am 8. August begonnenen diplomatischen Aktion treu zu bleiben. Es sind dann sofort die Einzelheiten ihrer Haltung bei der am Dienstag beginnenden Konferenz in London beschlossen worden.

Der Kabinettsrat mußte dann eine ungewollte Unterbrechung erleben, da Leon Blum eine Abordnung von Vertretern der Metallarbeitergewerkschaften von Paris und des Departements Seine empfangen mußte, unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Coste und des Generalsekretärs der Metallarbeitergewerkschaft Limboud.

Die Gewerkschaftler bestanden auf der Aufhebung des Waffenaustrittsvertrages nach Spanien. Leon Blum hat sich jedoch auf die Stellungnahme der Regierung berufen und dieses Gesuch abgelehnt.

Sodann trat der Kabinettsrat in die Prüfung der durch die zweiwöchige Dienstzeit in Deutschland geschaffenen Lage ein. Das Prinzip einer beträchtlichen Verstärkung der französischen Waffenausrüstung wurde gebilligt. Diese betrifft sowohl die Munitionsfrage als auch die der Gasmasken, vor allem aber die Luftfahrt. Außerdem soll

### Die Grenzverteidigung

nach mit Hilfe von unabhängigen Grenzwerken weiter vervollkommen und die Zahl des technischen Militärs erheblich vergrößert werden. Eine Erhöhung der Dienstzeit ist also vom Ministerat ausgeschlossen worden. Jedoch soll gleichlaufend zu der Verstärkung der Landesverteidigung in Frankreich von der französischen Regierung ein neuer Appell an alle Völker gerichtet werden, um den Rüstungswettlauf abzustoppen.

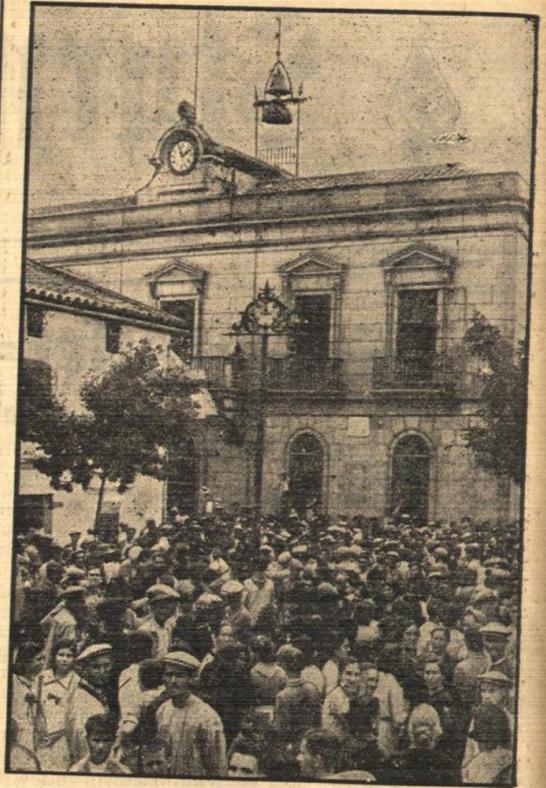
## Vermischtes.

### Eilzug entgleist und umgekehrt

Angst im Bahnhof Mundenheim. — 5 Personen verletzt.

Ludwigshafen, 6. September.

Am Sonntag abend 17.47 Uhr ist der Eilzug 106 bei der Ausfahrt im Bahnhof Ludwigshafen-Mundenheim bei der Ueberleitung von Gleis 1 nach Gleis 3 mit der Lokomotive und sämtlichen Wagen (Waggonen und zwei Per-



Weltbild (M)

Der rote Mob kennt keine Gnade.

Vor dem Rathaus in Pozoblanco fordern Demonstranten, unter denen sich auch Frauen befinden, die Erschießung verhafteter Nationalisten.

nach der Erstürmung der Stadt durch die Nationalisten 510 Geiseln erschossen haben. Unter ihnen befand sich der Erzbischof von Valladolid. Nach einer Reuter-Meldung aus Gibraltar haben die Kommunisten in Almeria den 72 Jahre alten Bischof von Almeria erschossen.

### 114 Augustinermönche von den Roten ermordet

Wie der Pariser „Jour“ aus Burgos meldet, sind 114 Augustinermönche des Escorial von den roten Milizen erschossen worden, ohne daß vorher ein Urteil gefällt worden wäre. Dieses schreckliche Drama habe sich trotz des formellen Versprechens des Präsidenten der Republik Azana abgespielt, der ein ehemaliger Schüler dieser Patres gewesen ist. Azana hatte nämlich erklärt, solange er an der Macht sein würde, bräuchten sie nichts zu befürchten.

Wie man sieht, ein leeres Versprechen, denn der Präsident hatte nicht die Möglichkeit, es zu halten. Es ist nur ein neuer Beweis, daß der erste Mann der spanischen Republik nicht einmal mehr ein Tipfelchen einer Autorität besitzt.

In dem auf einem Höhenzug hinter Barcelona liegenden berühmten Kloster und Wallfahrtsort Montserrat wird, wie Havas meldet, zur Zeit von den Roten alles zerstört, was irgendwie an den religiösen Charakter dieser historischen Stätte erinnert. U. a. sollen bereits die Passionsgruppen der bolschewistischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen sein.

### Für eine halbe Million Schmutz gestohlen

Der Täter, ein Diener, ins Ausland geflohen.

Wiesbaden, 6. Sept. In einer Villa in Wiesbaden hat der Diener Karl Schiffbauer, geboren am 9. August 1906 zu Hofen im Siegburgkreis, unter Ausnutzung seiner Vertrauensstellung Schmutzsachen im Werte von mehr als einer halben Million Mark gestohlen. Durch geschickte Manöver verstand er es, die Entdeckung des Diebstahls zu verschleiern. Am Vorsprung zu gewinnen, ließ sich Schiffbauer von seinem Arbeitgeber einen Tag Urlaub geben, den er sich durch telefonischen Anruf aus Frankfurt am Main um einen weiteren Tag verlängern ließ.

Erst als Sch., der großes Vertrauen seines Arbeitgebers genoss, nicht wieder zurückkehrte, wurde Verdacht geschöpft und die Kriminalpolizei ben. richtigt. Es stellte sich dabei heraus, daß Schmutzsachen im Werte von über einer halben Million gestohlen worden waren. Aus einem hinterlassenen Zettel ging hervor, daß Schiffbauer der Täter ist. Der Diebstahl wurde am 27. August ausgeführt, aber erst am 1. September entdeckt.

Der Dieb ist nach dem Ausland entkommen und scheint die Tat seit langer Zeit vorbereitet zu haben. Er war im Besitze eines Passes mit Visum nach Frankreich. Es ist anzunehmen, daß Sch. außerdem Papiere, auf andere Namen lautend, im Besitze hat.

### Verhängnisvolle Schwarzfahrt

Zwei Soldaten angefahren und getötet.

Detmold, 6. Sept. Auf der Landstraße zwischen Lemgo und Hohenhausen ereignete sich ein furchtbares Verkehrsunfall, dem zwei Soldaten, die in Lemgo einquartiert waren und an einem Entbedankfest bei Lemgo teilgenommen hatten, zum Opfer fielen.

Sie wurden auf dem Heimweg von einem Personentransportwagen angefahren. Dabei erlitt der Gefreite Georg

Raschel aus München einen schweren Schädelbruch, sowie Knochenbrüche und innere Verletzungen, denen er bereits nach kurzer Zeit erlag. Der zweite Soldat, der Gefreite Erich Kullik aus Bochum, wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus in Lemgo zugeführt, wo er am Sonntag nachmittag starb. Der schuldige Kraftwagenführer flüchtete, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.

Nach 12stündiger Tätigkeit der Sicherheitsbehörden wurde festgestellt, daß drei junge Leute aus dem lippischen Dorf Seele in der Nacht zum Sonntag aus einer Reparaturwerkstatt ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen zu einer Schwarzfahrt geholt und mit diesem Wagen das Unglück verursacht hatten.

Der schuldige Fahrer, der 20jährige Erich Blüger aus Seele, treibt sich anscheinend in den Waldungen bei Lemgo herum, während die beiden Mitfahrer, darunter ein Lehrling, bereits verhaftet werden konnten.

Nach den behördlichen Feststellungen befanden sich die beiden Soldaten vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite des Fußweges.

### Chrenmalweihe in Franfenthal

Franfenthal, 6. Sept. Franfenthal stand im Zeichen der alten Frontsoldaten, die sich hier zur Weihe eines Ehrenmals und zu einem großen Soldatentreffen eingefunden hatten. Außer den Vertretern der Partei, und ihrer Gliederungen bemerkte man unter den Ehrengästen Generalmajor a. D. Ritter von Bedt, den Oberlandesführer Bayern des Reichskriegerbundes Kyffhäuser; Generalleutnant a. D. von Döhlmann, den Landesführer Kurpfalz; Generalmajor a. D. Alfons Ritter von Bram und Major a. D. Dr. Hubert Ritter von Wurmb, Oberst Demoll vertrat die neue deutsche Wehrmacht.

Am Samstagabend beging die Kriegerkameradschaft 1874 Franfenthal ihre 62. Stiftungsfest in festlichem Rahmen. Ueber 5000 ehemaligen Frontsoldaten aus Pfalz, Baden und Hessen wohnten am Sonntag vormittag der Weihe des Ehrenmals bei. Die Weiherede hielt Generalmajor a. D. Ritter von Bedt, der die Größe des Opferlandes und der Leistungen unserer Frontgeneration erstehen ließ, um dann festzustellen: „Die Zeit tröstlicher Trauer ist vorbei, denn unsere Helben leben durch ihren Geist. Aus der großen selbigen Front ist eine aufgestiegene, der das graue Umsonst strich und darüber des neuen deutschen Volkes Zukunft meißelte. Adolf Hitler gab dem Opfertum des Frontsoldaten den ewigen Sinn.“

Als die Hülle gefallen war, weihte der Redner das Denkmal dem ehrentreuen Andenken an die 653 gefallenen Helben des Franfenthal als Stätte für die Hinterbliebenen und als Mahnung an die deutsche Jugend. Nach der Kranzniederlegung und der militärischen Ehrung mit dem Kameradenlied wurde das Ehrenmal in die Obhut der Stadt Franfenthal übergeben.

Anschließend fand ein Vorbeimarsch der Formationen und Verbände statt. Am Tag war in der Festhalle ein großes Kameradestadt.

### Aus Baden und Nachbarstaaten.

1. Karlsruhe, 5. Sept. (Ein neuer Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes.) Mit dem 1. September trat in der Führung der Landesgruppe Baden-Rheinpfalz des Reichsluftschutzbundes ein Wechsel ein. Der am Major a. D. Guse erteilte Auftrag zur kommissarischen Führung der Landesgruppe ist erledigt; ein ehrenvoller Ruf des Präsidenten des RLB. steht für Major Guse eine anderweitige gehobene Verwendung vor. Als neuer Landesgruppenführer wurde Lt.-Gruppenführer P. W. W. in der er ernannt, bisher stellvert. Landesgruppenführer und Stabsführer der Landesgruppe Nordmark.

(1) Durlach, 4. Sept. (Eigenheim-Siedlung durch die Deutsche Arbeitsfront.) Die Stadtverwaltung erstellt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront eine Eigenheim-Siedlung, zu der die Vorarbeiten bereits abgeschlossen sind. Schon in nächster Zeit wird seitens der Deutschen Arbeitsfront als Unternehmer mit dem Bau der Eigenheim-Siedlung im Gewann „Hinter Aue“ in unmittelbarer Nähe der Linienführung der neuen Autobahn begonnen werden. Das Gelände wird im Erbbaurecht abgegeben. Vorgesehen sind eineinhalb bis zweistöckige Einzel- und Doppelhäuser, die in einheitlicher Bauart dieser Siedlung ein ansprechendes Bild geben sollen.

(2) Pforzheim, 4. Sept. (Seinen Verletzungen erliegen) ist Donnerstag früh im Städtischen Krankenhaus der verunglückte 73 Jahre alte Fabrikant Heinrich Mohr, der beim Überqueren der Durlacherstraße in einen Kraftwagen hineingelaufen war.

(3) Altdorf (Schweiz), 5. Sept. (Kunstmalerei Prof. Babberger gestorben.) Im Alter von 51 Jahren ist der Kunstmalerei Prof. Babberger, Leiter der Kunstakademie in Karlsruhe, gestorben. Er hielt sich alljährlich in den Sommermonaten auf dem Klausenpaß auf. Prof. Babberger mußte sich im Kantonspiel in Altdorf einer schweren Kropfoperation unterziehen, die eine Herzaffektion zur Folge hatte.

Handball-Ergebnisse.  
Freundschaftsspiele.  
Turnerschaft Durlach I — Turnverein Ettlingenweier I 9:9 (6:5).  
Turnerschaft Durlach Jugend — Ettlingenweier Jugend 26:1.

### Bekanntmachung.

Schöffen und Geschworenenliste für die Jahre 1937 und 1938 betr.

Die Urliste der Geschworenen und Schöffen für die Jahre 1937 und 1938 ist aufgestellt und liegt vom Dienstag, den 8. September ds. Js. an während einer Woche auf dem Rathaus — Einwohnermeldeamt — während der üblichen Geschäftsstunden auf.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß während dieser Zeit jedermann die Urliste einsehen und gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben schriftlich oder zu Protokoll des Bürgermeisters Einsprache erheben kann.

Ettlingen, den 5. September 1936.  
Der Bürgermeister.

**Kauft deutsche Waren!**

# Gaufest für Leibeseziehung des K.A.D.

## Die sportlichen Entscheidungen und festlicher Abschluß.

(Karlsruhe, 5. Sept.) Am Samstag verlegten die Arbeitsmänner aus ganz Baden ihr sportliches Betätigungsfeld in die prächtige Hochschulkampbahn, und hier fanden ihre Leistungen und Anstrengungen von einem großen Zuschauerkreis, darunter die führenden Vertreter von Staat, Stadt und Bewegung, allgemeine Anerkennung. Wieder bewahrte sich aufs Beste die tadellose Organisation, die Oberfeldmeister Weizer unter sich hatte. Die erste Entscheidung fiel im Schleuderballwerfen. Diesen Wettkampf gewann Truppführer Sparr von der Abteilung 3/271 Bühl, der bereits am Vortage den zweiten Platz im Sechskampf belegte, mit der beachtlichen Weite von 60,02 Metern. Wie immer bei sportlichen Großveranstaltungen brachten auch hier die Staffeln die fesselndsten Bilder. Diesen gegenüber mußten die mehr technischen Übungen etwas abfallen, wie beispielsweise der Hochsprung, den W. Zeis-Waghurst mit 1,68 Mtr. gewann, und das Kugelstoßen, das Truppführer Lichtenberg-Achern mit 12,12 Mtr. siegreich sah. Den 100-Mtr.-Lauf holte sich Wiedemann-Grözingen in 11,8 Sek. vor Ulrich-Leopoldshafen 11,9 Sek. Ein Rennen für sich lief Krupp-Bruchsal im 3000 Mtr.-Lauf, den er mit 9,33 Min. als überlegener Sieger beendete. Die gewaltigen Anstrengungen der letzten Tage wirkten sich naturgemäß etwas in den erzielten Ergebnissen aus.

Die erste Staffel um den Preis der Stadt Mannheim — einen prachtvollen Silberkasten — führte über 4mal 100 Meter. Hier gab es eine sehr knappe Entscheidung, die stets eine offene Sache war. Den Sieg errang erst nach dem letzten Wechsel die Abteilung 6/271 Baden-Baden in 47,8 Sekunden. In der Olympischen Staffel (800, 200, 400 Mtr.) gab es lebhaften Beifall, als der letzte Läufer der Abteilung 2/275 Eggenstein nach hartem Kampf das Zielband durchschritt. Ein besser denkbarer Abschluß der sportlichen Entscheidungen als die Deutsche Staffel ist kaum möglich. Diese Staffette über 100 mal 100 Mtr., die unseres Wissens bisher nur auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart gelaufen wurde, stellt auch organisatorisch einen Glanzpunkt dar; denn es galt ja 600 Mann dafür einzusetzen. In diesem gewaltigen Rennen standen die sechs Gruppen des badischen Arbeitsdienstes gegeneinander. Vom ersten bis zum letzten 100. Mann jeder Gruppe riß die Spannung um die Führung nicht ab. Die Entscheidung lag nur zwischen den Gruppen 275 Durlach und 273 Bodensee, bis schließlich die Gruppe 275 (Durlach) mit etwa 50 Meter Vorsprung vor Gruppe 273 (Bodensee) Sieger wurde.

Zu den Hauptvorführungen, die im Anschluß daran ab 18 Uhr stattfanden, hatte sich die Zahl der Zuschauer noch vergrößert. War bis dahin

das Wetter noch annehmbar gewesen, so senkte sich jetzt ein dunkler Schatten, eine Regen über Regen spendende dicke Wolkendecke über die Veranstaltung. Trotz aller wetterlicher Ungunst wurden indes die Vorführungen planmäßig zu Ende geführt. Ein doppeltes Lob verdienen daher die Leistungen der Arbeitsmänner in diesen mehr allgemeinen Übungen, die Freiübungen, Mut und Gewandtheit im Bodenturnen, Kraft und Rhythmus mit Rundgewichten, sowie Freude an der Bewegung mit Medizinbällen u. a. brachten.

Feierlichen Abschluß und zugleich glanzvollen Höhepunkt aber erreichte die Veranstaltung mit der

### Weihestunde.

verfaßt von Oberfeldmeister Otto Müller vom Gruppenstab 271 (Baden-Baden). Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, als Fanfarenbläser das Zeichen zum Beginn gaben, und schon wurde das Ehrenmal von grellem Scheinwerferlicht überflutet. Unter Marschmusik erfolgte der Einzug der gewaltigen Blöcke der 3000 Männer im erdfarbenen Cyrenkleid. Feierlich und verhaltenen Schrittes wurden die Fahnen unter den Kanon „Grüßt die Fahnen, grüßt die Zeichen“ in den Mittelgang gebracht. Es schloß sich nun eine symbolische Auslegung der vier Himmelsrichtungen an. Vier Bläser hoben die Fanfaren und gaben das Fanfarensignal von Prof. Philipp nach Norden. Ein Sprecher pries den Norden als die Wiege der Kultur und schloß: „Reiche kamen, Reiche gingen, stark blieb einzig nur der Strom des Bluts.“ Im Blick gegen den Süden fand darauf das ewige Verlangen nach der lodenden Ferne seine Ausdeutung. Der Blick und die Mahnung nach dem Westen galt dem Großen Krieg, aus dem uns der Führer erwuchs. Im Gedenken an die Toten wurden die letzten Sätze des Sprechers mit den Klängen „Ich hatt' einen Kameraden“ leise untermalt. Und schließlich schmetterten die Fanfaren ihren Ruf nach dem Osten, wo erschauernd die Flammen des Bolschewismus stehen.

Die Fackelträger traten zum Podium und entzündeten die aufgestellten Opferkerzen. In einer Reihe ausgerichtet standen dann die Fanfarenbläser und bliesen das Olympiasignal, das allen noch bekannt in den Ohren lag. Der fünfte Sprecher sprach nun von unserem Volk und der Mutter Deutschland. Mit Versen auf den Führer, den uns Gott gesandt hat, schloß der Rufe die einfache und schlichte, aber dadurch doppelt wirksame Feierstunde, die nachhaltig im Gedächtnis bleiben wird.

Die beiden Nationallieder klangen zum Schluß auf und unter dem Jubel der versammelten Menschen verließen die Arbeitsmänner die Kampfbahn.

# Kuppenheim I — Ettlingen I 4:4 (4:1)

Der gestrige Sonntag brachte für den Ettlinger Fußballsport ein bedeutungsvolles Ereignis. War es doch zum ersten Male, daß unsere Mannschaften in der Bezirksklasse zu den Verbandsspielen antreten mußten. Nahezu 600 Zuschauer, bei dem unfreundlichen Wetter eine ganz stattliche Zahl, wollte Zeuge sein dieser ersten Begegnung. Und wenn nach diesem ersten Spiel ein Großteil der Zuschauer enttäuscht das Spielfeld verließ, so ist dies nicht wunderlich. Nicht das spielerische Können der Mannschaft, oder der Ausgang des Treffens wirkte enttäuschend, nein das direkt mutlose Spiel des linken Läufers J. Da kann sich die Mannschaft anstrengen wie sie will, wenn einer aus der Reihe tanzt. Es muß dies hier vor aller Öffentlichkeit gebrandmarkt werden und wenn die Vereinsführung weiterhin auf einen Besuch seiner Spiele rechnen will, müssen solche Sachen sofort ausgemerzt werden.

Zum Spiel selbst: Kuppenheim ein alter Vertreter der Bezirksklasse zeigte einen Fußball, wie wir nicht erhofft hatten. Hart wird um das Leder gekämpft. Ettlingen zeigte sich zu Anfang von seiner besten Seite, kein Lampenfieber machte sich bemerkbar, Kuppenheim mußte sich manche gefährlichen Angriffe gefallen lassen. Bereits nach 10 Minuten geht Ettlingen durch seinen Linksaußen in Führung. Die Verteidigung hatte durch das teilweise Versagen der beiden Außenläufer, ganz besonders des linken Läufers schwere Arbeit. Sie konnte natürlich auf die Dauer dem Druck der Kuppenheimer nicht standhalten und ganz überraschend holt sich Kuppenheim bis zur Halbzeit eine 4:1 Führung. Wohl niemand hat nach diesem Halbzeitergebnis an ein Aufholen gedacht. Doch hier zeigte sich was durch Energie und aufopferndes Spiel alles möglich ist. Ungeheim belagert Ettlingen das Tor der Kuppenheimer. Leider machte sich der Ausfall von Holl, der nutzlos den Linksaußen bezog, sowie eine Verletzung des Bedet, bemerkbar und trotzdem ließ Ettlingen nicht loder. In der 50. Minute kann Bedet auf Vorlage des Mittelstürmers Sch. zum zweiten Gegentreffer einfinden. Gleich darauf wird Meßger im Strafraum unfair gelegt, der Elfmeter durch Bielschläder verwandelt, bringt den 3:4 Stand und 8 Minuten später erhöht Bedet auf 4:4. Beiderseits werden noch die Führunggelegenheiten verpaßt, die sowohl Ettlingen wie Kuppenheim in großer Zahl winkten. Der Schiedsrichter konnte gefallen.

### Ettlingen II — Kuppenheim II 6:1.

Kuppenheim war nicht der Gegner, den man sich bei den Reserven erhoffte. Ettlingen durch einige jugendliche Verjüngung, zeigte sich von seiner besten Seite und bei ein wenig mehr Aufopferung und Kampfgeist der einzelnen Spieler wäre eine Zweistellige nicht ausgeschlossen gewesen.

Der kommende Sonntag bringt nun eine Zwangspause und der 20. September führt unsere 1. Mannschaft zum BfR. Pforzheim. Wir stoßen bei Pforzheim auf eine technisch vollendete Elf und hier liegt es bei unserer Mannschaft, ihre ganze Kunst zu zeigen.

### Fußball

#### Gauspiele:

in Saarbrücken: Südwest — Mitte (Sa)	3:1
in Darmstadt: Südwest — Mitte	1:2
in Duisburg: Niederrhein — Mittelrhein	1:2

#### 3. Schlussrunde um den Schammer-Pokal:

1. FC Pforzheim — Wormatia Worms	1:2
BfB Stuttgart — FC Schalke 04 n. Ver.	0:0
1. SV Ulm — FC 05 Schweinfurt	2:4
Polizei SV Chemnitz — SV Waldhof	0:1
BfB Leipzig — Berliner SV 92	2:0
Herttha Berlin — VfL Venrath nach Ver.	1:1
Wader 04 Berlin — Werder Bremen	1:3

#### Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Baden:	
FV 04 Kallat — Karlsruher FV	2:1
Freiburg FC — VfL Neckarau	3:0
Spvgg Sandhofen — Germania Brözingen	4:1
Gau Württemberg:	
Union Bödingen — Sportfreunde Stuttgart	0:0
Sportfr. Eßlingen — Stuttgarter Kickers	0:1
Gau Bayern:	
Spvgg Fürth — NSV Nürnberg	4:2
1860 München — VfB Rotura	3:1

### Bekanntmachung.

Der Rebberg wird mit Wirkung vom 10. September 1936 geschlossen und sind folgende Zugänge gesperrt:

1. Panoramaweg lund oberer Mittelbergweg beim Bildstöckle,
2. unterer Mittelbergweg beim Wasserbehälter,
3. Watzbergweg beim Papierbudel,
4. die beiden Waldwegänge zum Panoramaweg und oberer Mittelbergweg,
5. Durchgangsweg im Gewann „Saffrich“ (Verbindungsweg zwischen Bismarckstraße und Vordersteig).

Die gesperrten Wege sind mit Schranken und Warnungstafeln versehen. Für die Rebbergsitzer ist das Rebgelände während der Sperre an jedem Werktag von 6 1/2 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. Kinder und Hilfspersonen haben nur in Begleitung des Rebbergsitzers Zutritt. Das Betreten des gesperrten Rebbergs ist allen denjenigen untersagt, welche daselbst keine Grundstücke besitzen oder solche bereits abgerntet haben.

Zwiderhandlungen werden nach § 1 der Herbstordnung und § 145 Abs. 2 des P. Str. G. B. bestraft.

Ettlingen, 5. September 1936. Der Bürgermeister.

# „Albtal-Perle“

Donnerstag, 9. Sept., Abfahrt 7 Uhr an der Stadthalle

## Tagesfahrt ins schöne Neckartal

nach Heilbronn, Bad Wimpfen, Neckarelz, Zwingenberg, Eberbach, Hirschhorn, Neckargmünd, Heidelberg. Fahrpreis RM. 4.50. NB. Für die Dienstagabfahrt, 8. Sept. nach Maria Linden sind noch einige Plätze frei. Die Fahrt findet bestimmt statt.

Anmeldungen bei Wädlin, Mühlenstr. 6, Fernruf 357

Gebrauchter, weißer  
**Emaille-Herd**  
billig zu verkaufen.  
Anzusehen von 10-11 Uhr.  
Adolf-Hitlerstraße 10, II.

Beamter sucht  
**möbl. Zimmer**  
in ruhiger Lage  
Angebote an den „Albtalboten“ unter Nr. 79 S.

Bayern München — SC Augsburg 1:1  
 VfB Ingolstadt-Kingsee — Wader München 3:0

**Süddeutsche Freundschaftsspiele:**

VfR Mannheim — SV Wiesbaden (Sa) 3:3  
 VfB Mühlburg — Borussia Neunkirchen (Sa) 1:3  
 Phönix Ludwigshafen — FK Birmaßens 1:0  
 SV Göttingen — Ulmer FB 94 3:0  
 FC Frankfurt — VfL Neu-Isenburg 6:1  
 Union Niederrad — Reichsbahn Frankfurt 3:4  
 Kickers Offenbach — SV 09 Flörsheim 4:1

**Auf Reisen**

Spvgg Göttingen — Eintracht Frankfurt (Sa) 2:3  
 Rot-Weiß Oberhausen — Eintracht Frankfurt 4:3  
 Spvgg Udernach — Sportfr Saarbrücken 3:3

**Gau Niederrhein:**

Turu Düsseldorf — SV Höntrup (Ges.-Sp) 3:2

**Gau Mittelrhein:**

Kölner SC 99 — Rhania Würfelen 4:6  
 VfR Köln — Bonner FB 5:3

**Gau Nordhessen:**

Spielverein Kassel — FC 93 Hanau 1:1  
 Spvgg Niederwehren — Hessen Hersfeld 1:1  
 VfB Friedberg — Borussia Fulda 1:2  
 Kawa Wachenbuchen — Kurhessen Marburg 3:3  
 Germania Fulda — SC 03 Kassel 0:0

**Meisterschaftsspiele**

**Sandhofens erster Sieg!**

Die Spielvereinigung Mannheim-Sandhofen begann vor 3000 Zuschauern die Meisterschafts-Spielzeit in der Gauliga recht vielversprechend, gelang doch gegen die als überaus kampfkraftig bekannte Elf der Bröglinger Germanen ein scharfer 4:1-Sieg. Der Erfolg ist umso höher einzuschätzen, als die Mannheimer Vorstädter den größten Teil der Spielzeit mit nur zehn Mann bestreiten mußten, schied doch der Linksaußen Vogel schon nach 25 Minuten verletzt aus. Bröglingens Gesamtleistung war nicht überragend und zum Schluß ließen einige Gastspieler noch den sportlichen Anstand vermissen, was zwei Bröglinger Spielern — Zimmermann und Heinz — den Platzverweis eintrug.

**Auch Kackatt siegreich!**

Auch der zweite badische Gauliga-Neuling, der FB Kackatt, wartete mit einem Sieg auf, und zwar gelang ihm ein durchaus verbieneter 2:1-Erfolg über den KFB, bei dem zur allgemeinen Überraschung der alte Kämpfer Bettr am linken Flügel führte. Kackatt zeigte die bessere Gesamtleistung und stützte sich vor allem auf eine eiserne Abwehr, die den einmal erzwungenen Vorprung auch hielt. — 3500 Zuschauer (u. a. auch Innenminister Pflaumer).

**Freiburger FC — VfL Heidenau 3:0 (0:0).**

Im Freiburger Mösle-Stadion bekamen die 1500 Zuschauer gerade keine erstklassigen Leistungen geboten, aber es darf auch nicht vergessen werden, daß die Spielzeit erst beginnt und daß die Mannschaften noch keine konstante Form erreicht haben. Die Mannheimer hatten das Recht, schon nach 25 Minuten ihren vorzüglichen Linksaußen Gröbke infolge Verletzung zu verlieren. Eine volle Stunde lang hielten die Gäste Unentschieden.

**Sportfr. Ehlingen — Stuttgarter Kickers 0:1 (0:0)**

Den Stuttgarter Kickers blieb auch bei ihrem Start in die neue Spielzeit das Glück hold. Die Ehlinger Sportfreunde lieferten den erwarteten hartnäckigen Kampf und gaben sich auch erst in der vorletzten Minute geschlagen, als es dem wegen einer Verletzung auf Linksaußen gelangenen Verteidiger Ueberich gelang, ein Mißverständnis der sonst hervorragend arbeitenden Ehlinger Verteidigung auszunutzen und den einzigen Treffer des Tages anzubringen. Da das Erscheinen der Stuttgarter Kickers in Ehlingen immer einen Höhepunkt der Saison bedeutet, der dieses Mal allerdings gerade an den Anfang fiel, hatten sich über 2500 Zuschauer eingefunden.

**Union Bödingen — Spfr. Stuttgart 0:0**

Zum ersten Gauligakampf der wieder aufgestiegenen Union Bödingen hatten sich etwa 2000 Zuschauer eingefunden, die aber von ihrer Mannschaft, der man allerdings einen Sieg zugetraut hatte, enttäuscht wurden. Die Bödingen gestalteten zwar das Spiel durch ihren enormen Einsatz meist selbstüberlegen, aber das Fehlen des Mittelstür-

mers Walter 1, der sich im Training verletzt hatte und nur unzulänglich ersetzt worden war, machte sich doch nachteilig bemerkbar, zumal die Stuttgarter auch sehr zahlreich verteidigten und ihr Torhüter sich ganz hervorragend schlug.

**Gauspiele**

**Gau Südwest — Gau Mitte 1:2 (0:2).**

Das dritte und letzte Spiel zwischen den Gauen Mitte und Südwest wurde am Sonntag in Darmstadt ausgetragen, wo sich auf dem Platz der SV 98 Darmstadt etwa 1000 Zuschauer eingefunden hatten. Die Gäste hatten in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel. Sie fanden sich sehr gut zusammen und trugen zahlreiche Angriffe vor, zumal auch die Südwest-Hintermannschaft nicht ganz sicher war. Damit sind die Spiele der beiden Gauen abgeschlossen. Zweimal siegte Mitte, in Wiesbaden und Darmstadt, einmal Südwest und zwar in Saarbrücken. Die Spiele haben aber über die Nachwuchskräfte wertvollen Aufschluß gegeben.

**Niederrhein — Mittelrhein 1:2.**

Im Duisburger Stadion standen sich vor über 5000 Zuschauern die Fußball-Gaumannschaften von Niederrhein und Mittelrhein gegenüber. Etwas überraschend und dem Spielverlauf nach durchaus glücklich gewann die Vertretung vom Mittelrhein mit 2:1 (1:0) Toren. Die Mannschaft des Siegers spielte aus der Verteidigung heraus mit kraftvollen Vorstößen. Eine großartige Leistung vollbrachte der Torhüter Mombre und hatte den größten Anteil am Siege. Der Niederrhein hatte noch etwas umgestellt. Die Fortunen Bender und Albrecht waren ersetzt worden. Die Mannschaft lieferte trotz der Niederlage ein gutes Spiel.

**Schammer-Pokalspiele**

**VfB Stuttgart — FC Schalke 04 0:0 nach Verlängerung.**

Auch die fünfte Begegnung vermochte der VfB Stuttgart nicht siegreich zu gestalten, obwohl der Gewinn diesmal sehr stark im Bereich der Möglichkeit lag, als in der zweiten Hälfte die Hauptstütze der Knappen, Kuzorra, verletzt ausfiel. Die Schalke kamen als favorisierte Mannschaft, was sich wohl auch etwas auf den Besuch ausgewirkt haben dürfte. Immerhin bedeuten aber 20.000 Zuschauer doch einen schönen Auftrieb. Die Schalke spielten technisch reifer und im Spielaufbau klüger, zudem waren alle Spieler schneller als die VfBler. Aber die Stuttgarter glichen diesen Vorteil der Gäste durch größten Fleiß und ungeheuren Einsatz aus, der besonders nach dem Wechsel und in der Verlängerung leicht das Spiel hätte entscheiden können.

**Polizei Chemnitz — SV Waldhof 0:1 (0:0).**

Der badische Fußballmeister, SV Mannheim-Waldhof, kam am Sonntag in Chemnitz im Pokaltreffen gegen den sächsischen Meister Polizei Chemnitz zu einem bemerkenswerten Sieg, den man nach der überraschend schwachen Leistung vom Vorsonntag nicht zu erwarten wagte. Der Sieg der badischen Gäste fiel zwar etwas glücklich aus, andererseits aber nicht unerdient, denn in technischer Beziehung hatten die Mannen um Siffing den Polizisten doch viel voraus. Die Mannheimer verließen als 1:0-Sieger den Platz. Etwa 6000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

**Das Schleizer Dreieck-Rennen**

Auf dem Schleizer Dreiecksturs wurde am Sonntag zum 13. Male das Schleizer Dreieckstreffen durchgeführt, das gleichzeitig als sechster Lauf zur Straßenmeisterschaft der Kraftfahrer zählte und daher fast die gesamte Spitzenklasse der deutschen Motorradfahrer am Start vereinte. Trotz der ausgezeichneten Befehung wurden bei dem ausgezeichneten Besuch von 75.000 Zuschauern keine neuen Rekorde gefahren. Der Mannheimer Oskar Steinbach war auf seiner Halbliter-DMW mit 115,6 km-Std. als Sieger der 500-cm-Klasse Tagesbestzeit und gewann damit den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrersports, Korpsführer Hühnelin.

**Die Ergebnisse:**

nicht über 250 cm: 1. E. Kluge (Chemnitz) DMW 1:24:15,3 gleich 110,6 km-Std.; 2. Wünsche (Langebrück) DMW 1 Runde zurück.  
 nicht über 350 cm: 1. Ted Mellors (England) Velocette 1:25:50,2 gleich 108,5 km-Std.; 2. Hamelehle (Sindelfingen) Norton 1:27:05.  
 nicht über 500 cm: 1. O. Steinbach Mannheim DMW 1:20:30,2 gleich 115,6 km-Std.; 2. Bodmer (Ebingen) DMW 1:23:41,2.  
 Seitenwagen nicht über 600 cm: 1. Braun (Karlsruhe) DMW 45:23,2 gleich 102,4 km-Std.; 2. Bod (Mannheim) Norton 46:05,3.  
 nicht über 1000 cm: 1. Schumann (Nürnberg) NSU 46:09 gleich 101,3 km-Std.; 2. Rahmann (Fulda) DMW 46:25.

**Tennis-Länderkampf Deutschland—Ägypten.**

Der Tennis-Länderkampf zwischen Deutschland und Ägypten wurde am Sonntag auf den Plätzen des Mannheimer TC am Friedrichsring beendet. Erwartungsgemäß gab es einen überlegenen deutschen Sieg. Lediglich durch Gewinn des letzten Doppelspiels kamen die Ägypter zum Ehrenpunkt, so daß das Endergebnis 5:1 zugunsten Deutschlands lautete. Auch an diesem Tage hatten sich bei regnerischem Wetter nicht sehr viele Zuschauer eingefunden.

**Rund um die Solitude**

**Entscheidungen am „Grünen Tisch“**

Das traditionelle württembergische Straßenrennen „Rund um die Solitude“ nahm am Sonntag insofern einen etwas unbefriedigenden Verlauf, da sowohl in der A. als auch in der B-Klasse Proteste erfolgten, so daß die Entscheidungen über den Sieg erst am „Grünen Tisch“ gefällt werden mußten. Der neugewählte Rechtskurs auf der bekannten Motorradrennstrecke erwies sich unter Außerachtlassung der schweren Steigung zum Frauentreuz als zu leicht, so daß jedesmal das gesamte Rudel geschloffen am Ziel eintraf. In der A-Klasse wurde der Schweinfurter Ziegler von dem Vorjahrsieger, seinem Landsmann Bartowski unerlaubterweise unterstützt, so daß Ziegler auf den dritten Platz gesetzt werden mußte.

Mit einer Fahrzeit von 2:48:00 Stunden wurde der Sieg dem Stuttgarter Götz zugesprochen, während Peterfert (Juffenhäuser) den zweiten Platz belegte.

Lehnlich sah es in der B-Klasse aus. Der Dortmunder Bork behinderte im Endspurt den Düsseldorfer H. Bierz und mußte vollständig ausgeschlossen werden. Bierz erhielt den Sieg, nachdem er ursprünglich als dritter eingekommen war, vor Schneider (Oberndorf) und Pfeiffer (Juffenhäuser). Der Wanderpreis fiel erneut an RB 89 Schweinfurt.

**Der „Große Straßenpreis von Frankfurt“**

endete mit einem Siege des Chemnitzer Schild vor den Bielefeldern Figan und Bengler, dem Schweinfurter Seufert und dem Frankfurter Bierz, der als Erster eingekommen war, aber disqualifiziert werden mußte.

**Ettlinger Handball.**

**KFB Frauen — Tu. 1847 Ettlingen Frauen 5:3 (2:2).**

Die Frauen-Elf des Tu. 1847 Ettlingen weichte am gestrigen Sonntag beim KFB, um das Rückspiel auszutragen. Diesmal reichte es aber nicht zu einem Sieg. Der Kreismeister strengte sich in der zweiten Spielhälfte mächtig an, um einer Niederlage zu entgehen. Bekanntlich hat ja am Sonntag vorher unsere Frauen-Elf dem diesjährigen Kreismeister die erste Niederlage beigebracht. Wenn unsere Frauen so weiter spielen, können sie getrost den in nächster Zeit beginnenden Verbandsspielen entgegensehen.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Zwei Hinrichtungen in Hannover.**

In Hannover sind die beiden Raubmörder Konrad Wedler aus Hannover und Walter Glöckner aus Jena hingerichtet worden, die am 8. Juni 1936 vom Schwurgericht in Hannover wegen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Wedler und Glöckner haben in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1936 in Hannover gemeinschaftlich den Kraftfahrzeugbesitzer Heinrich Unterberg erschossen, um ihn seines Wagens und seiner Barschaft zu berauben.

**Raubmörder zum Tode verurteilt.**

Nach viertägiger Verhandlung wurde der am 19. April 1895 in Gröbzig geborene Ernst Arthur Niedel vom Schwurgericht Freiburg in Sachsen zum Tode verurteilt. Niedel hatte am 25. Oktober 1935 den Viehhändler Ewald Nöcker aus Dresden nach einem bis ins kleinste vorbereiteten Plan ermordet und um 3000 Mark beraubt. Er hatte sein Opfer nach Ostern bei Niesä gelockt, überfallen und durch 40 Hammerschläge getötet.

**Märkte.**

Durlacher Schweinemarkt vom 5. September 1936 war befahren mit 104 Läufer Schweinen, 70 Ferkel Schweinen; verkauft wurden 104 Läufer Schweine, 70 Ferkel Schweine. Preis per Paar Läufer Schweine 45—65 Mk., per Paar Ferkel Schweine 25—33 Mk.

**Fr. w. will. Feuerwehr**  
 Donnerstag, 10. Sept.  
 8.30 Uhr  
**Übung des 1. Löschzuges**  
 Die Kameraden der Altersabteilung und Ehrenmitglieder, die früher zur 1. Komp. zählten, sind besonders eingeladen.  
 Der Löschzugsführer: Ehrle  
 Oberbrandmeister.

**Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden:**  
 Dienstag, 8. Sept. im „Ritter“  
 20.00 U. Frauenchor  
 20.30 Männerchor.  
 Pünktlich! Vollzählig!

**Fleißiges, ehrliches Mädchen**  
 welches an pünktliches Arbeiten gewöhnt ist, in Haushalt zum 15. Sept. 36 für Dauerstellung gesucht.  
 Fr. Fischer, Karlsruhe, Herrenstraße 29.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Mansarde auf 1. Oktober zu vermieten.  
 Zu erfragen im „Abtalsboten“.

**Schöner Laden**  
 für jedes Geschäft geeignet, mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör auf sofort zu vermieten.  
 Zu erfragen im „Abtalsboten“.

Ein junges Ehepaar sucht eine Wohnung mit 1 Zimmer und Küche auf 1. Oktober bei pünktl. Zahlung.  
 Angebote an den „Abtalsboten“.

*Ihr Dörmütz sollt mir so aus der Dörmütz - das ist das Urteil von Goußwörman, ein Persil richtig umfumm!*

In richtiger Menge gebraucht wäscht Persil doppelt so gut.

**Taglohn-Zettel**  
 vorrätig in der Buch- und Kleindruckerei A. Barth, Ettlingen  
**Kinderwagen**  
 zu verkaufen.  
 Zu erfragen im „Abtalsboten“.

**Wailaren Anzeigen auf der 7. Seite!**  
**Unterstützt die NS Volkswohlfahrt**

Bin unter **Nr. 330** an das Fernsprechnetzt angeschlossen.  
**Karl Rettenmaier** Elektro-Installationsgeschäft - Sternengasse 12

**Miele Ideal**  
 Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger für RM. 58.-  
 Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an zu haben in den Fachgeschäften Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

**Tierschutz-Berein Ettlingen.**  
 Heute Montag abend 8 Uhr Monatsversammlung im Gasthaus zum „Hirsch“.  
 In einem schön gelegenen Landhaus mit Garten im Gaistal (Haus Nr. 37) b. Herrenalb sind **zwei Wohnungen** zu vermieten, ab sofort die im Hochparterre gelegene mit 4 Zimmern, Küche u. Balkon zu 40 RM., ab 1. Oktober die im 2. Stf. befindl. mit 6 Zr., Küche Bad, Südbalkon und geschlossener Nordveranda zu 55 RM.  
 Angebote an den „Abtalsboten“.

**Insulieren muß sein der Kunde kommt nicht von allein!**